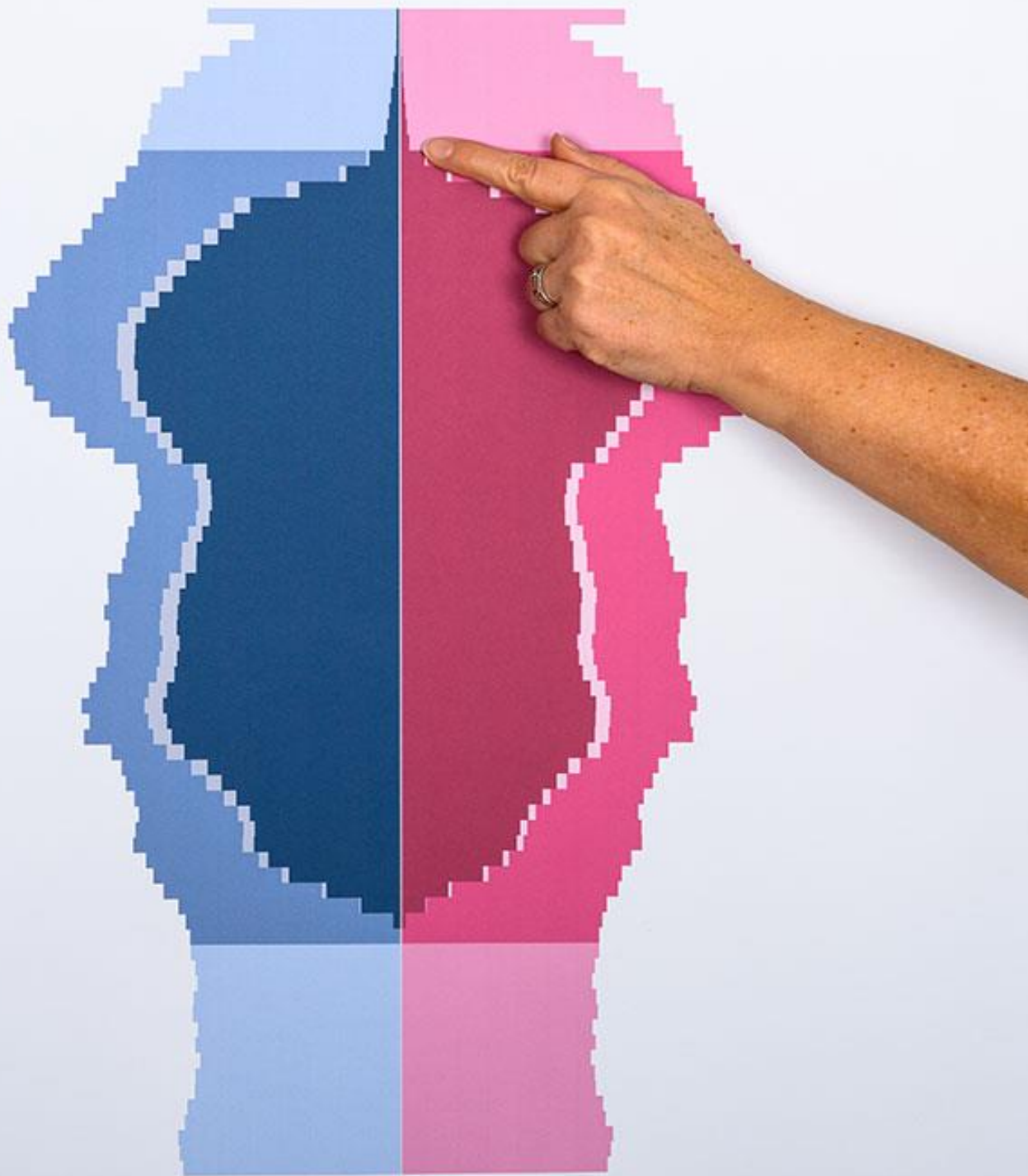


# Auswirkungen des demografischen Wandels auf den Arbeitsmarkt



## Impressum

<b>Produktlinie/Reihe:</b>	Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt
<b>Titel:</b>	Auswirkungen des demografischen Wandels auf den Arbeitsmarkt
<b>Veröffentlichung:</b>	Juli 2025
<b>Herausgeberin:</b>	Bundesagentur für Arbeit Statistik/Arbeitsmarktberichterstattung
<b>Autoren:</b>	Nicole Fleischer Dr. Ehsan Vallizadeh
<b>Rückfragen an:</b>	Arbeitsmarktberichterstattung Regensburger Straße 104 90478 Nürnberg
<b>E-Mail:</b>	arbeitsmarktberichterstattung@arbeitsagentur.de
<b>Telefon:</b>	0911 179-1080
<b>Fax:</b>	0911 179-1383
<b>Internet:</b>	<a href="http://statistik.arbeitsagentur.de/">http://statistik.arbeitsagentur.de/</a>
<b>Zitierhinweis:</b>	Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt – Auswirkungen des demografischen Wandels auf den Arbeitsmarkt, Nürnberg, Juli 2025
<b>Nutzungsbedingungen:</b>	© Statistik der Bundesagentur für Arbeit  Die Produkte unterliegen dem Urheberrecht (siehe <a href="#">Impressum</a> ). Daten und Tabellen dürfen uneingeschränkt verwendet werden. Informationen dürfen (auch auszugsweise) gespeichert und mit Quellenangabe weitergegeben, vervielfältigt und verbreitet werden. Die Inhalte dürfen nicht verändert oder verfälscht werden. Eigene Berechnungen sind erlaubt, jedoch als solche kenntlich zu machen. Im Fall einer Veröffentlichung im Internet soll dies mit einer Verlinkung auf die <a href="#">Homepage der Statistik der Bundesagentur für Arbeit</a> erfolgen.

## Inhaltsverzeichnis

Das Wichtigste in Kürze.....	4
1 Bevölkerung.....	5
1.1 Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter.....	6
1.2 Soziodemografische Merkmale.....	8
1.3 Erwerbsbeteiligung.....	9
2 Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung.....	12
2.1 Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung.....	12
2.2 Struktur der Beschäftigung.....	12
4 Arbeitslosigkeit.....	18
5 Regionale und internationale Perspektiven.....	20
5.1 Demografische Dynamik in deutschen Regionen.....	20
5.2 Deutschland im europäischen Demografiespiegel.....	22
6 Fazit.....	25

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Prognostizierte Bevölkerungsentwicklung.....	5
Abbildung 2 Bevölkerungspyramiden.....	6
Abbildung 3 Geburten und Sterbefälle.....	7
Abbildung 4 Bevölkerungsentwicklung nach Strukturmerkmalen.....	8
Abbildung 5 Wanderungen.....	9
Abbildung 6 Definitorische Abgrenzung Erwerbspersonen.....	10
Abbildung 7 Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung.....	12
Abbildung 8 Altersstruktur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.....	13
Abbildung 9 Entwicklung der Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten.....	14
Abbildung 10 Teilzeitquote der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung.....	15
Abbildung 11 Entwicklung älterer Beschäftigter nach Wirtschaftszweigen.....	16
Abbildung 12 Altersstruktur der Arbeitslosen.....	19
Abbildung 13 Entwicklung der Erwerbspersonen nach Kreisen.....	20
Abbildung 14 Veränderung der Erwerbspersonen und Bevölkerung.....	21
Abbildung 15 Entwicklung nach Kreisen und Staatsangehörigkeit.....	22
Abbildung 16 Belastungsquotienten und deren Entwicklung im europäischen Vergleich.....	23

## Das Wichtigste in Kürze

- Der demografische Wandel führt in Deutschland zu einer langfristig sinkenden Zahl der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Zugleich steigt das Durchschnittsalter der Personen im Erwerbsalter und die Zusammensetzung ihrer Nationalitäten wird heterogener. Diese Entwicklungen beeinflussen zunehmend den Arbeitsmarkt.
- In den letzten 10 Jahren ist die Bevölkerung allein durch Zuwanderung gewachsen, insbesondere infolge der Fluchtmigration ab 2015 und aus der Ukraine ab 2022. Entsprechend nahm der Anteil der Personen mit einem ausländischen Pass an der Bevölkerung zu.
- Die Zahl der Erwerbspersonen, die vor dem Übergang in den Ruhestand stehen, erhöhte sich stetig, während die Zahl der nachrückenden Jüngeren zuletzt niedrig bleibt.
- Durch Zuwanderung und eine gestiegene Erwerbsbeteiligung von Älteren und Frauen hat das Arbeitskräfteangebot in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Dabei erhöhten sich bei Älteren und Ausländerinnen und Ausländern die Anteile der Erwerbspersonen an der Bevölkerung im Erwerbsalter deutlich.
- In den letzten 10 Jahren hat der Anteil älterer Beschäftigter über alle Branchen hinweg deutlich zugenommen. 2024 waren sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Alter von 55- bis unter 65-Jahren anteilig am häufigsten im Verarbeitenden Gewerbe, im Gesundheitswesen und im Handel tätig.
- In den Regionen entwickelte sich die Zahl der Bevölkerung und des Arbeitskräfteangebots unterschiedlich: Zwischen 2014 und 2024 ist die Bevölkerung im Erwerbsalter in den meisten Bundesländern rückläufig gewesen, dennoch ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und Arbeitslosen im selben Zeitraum gestiegen. Tendenziell gilt: Je stärker das Bevölkerungswachstum, desto höher der Arbeitskräftezuwachs.
- In vielen Regionen – insbesondere in Ostdeutschland – konnte der deutliche Zuwachs der ausländischen Erwerbspersonen den Rückgang der deutschen Erwerbspersonen nicht mehr kompensieren. Gleichzeitig ist es wirtschaftlich prosperierenden Regionen gelungen, ihr Arbeitskräftepotenzial auszubauen, häufig sogar bei gleichzeitigem Rückgang der deutschen Bevölkerung.
- Der demografische Wandel betrifft weite Teile Europas. 2024 wies Deutschland von allen europäischen Ländern den höchsten Anteil älterer Erwerbspersonen innerhalb der Altersgruppe der 15- bis unter 65-Jährigen auf. Während die demografische Gesamtbelastung in Deutschland weiter steigt, ist sie zunehmend nicht nur auf die Alterung der Babyboomer zurückzuführen, sondern auch auf einen wachsenden Anteil junger Menschen unter 15 Jahren.

# 1 Bevölkerung

Der demografische Wandel beeinflusst den Arbeitsmarkt über das Arbeitskräfteangebot und über die Arbeitskräftenachfrage. Geburten- und Sterbefälle sowie Zu- und Abwanderung verändern die Zahl und die Zusammensetzung der Bevölkerung und bestimmen, wie viele Menschen dem Arbeitsmarkt überhaupt zur Verfügung stehen können. Gleichzeitig nimmt die Bevölkerungsveränderung Einfluss auf die Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen, indem etwa bei einer alternden Gesellschaft mehr Dienstleistungen im Gesundheits- und Pflegebereich nachgefragt werden.

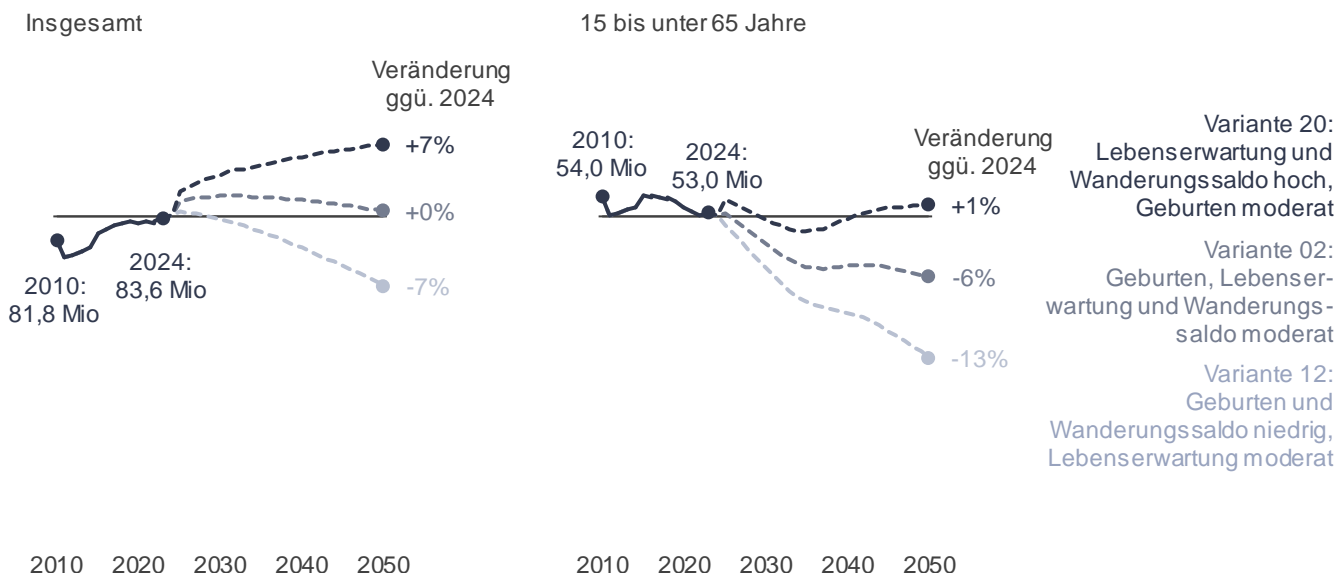
In den letzten 10 Jahren hat die Bevölkerung in Deutschland deutlich zugenommen.<sup>1</sup> Ende 2024 lag sie nach vorläufigen Daten des Statistischen Bundesamtes bei 83,6 Millionen – ein Anstieg von 2,4 Millionen bzw. knapp 3 Prozent. Das Durchschnittsalter stieg von 44,3 im Jahr 2014 auf 44,9 Lebensjahre im Jahr 2024, 1994 hatte es noch bei 39,8 Jahren gelegen.<sup>2</sup>

Schätzungen des Statistischen Bundesamtes geben für die Entwicklung der Bevölkerungszahl in den kommenden Jahrzehnten je nach dem möglichen Beitrag der zugrunde liegenden Indikatoren ein breites Intervall an. Hierbei werden verschiedene Varianten der Veränderungen in den Trends bei Geburten, Lebenserwartungen und Wanderungen miteinander kombiniert.<sup>3</sup> Bei einer eher zurückhaltenden Betrachtung mit wenigen Geburten und einem niedrigen Wanderungssaldo würde sich die Bevölkerungszahl in Deutschland bis zum Jahr 2050 voraussichtlich um etwa 7 Prozent verringern. Auf der anderen Seite steht eine Betrachtung, welche die bisher bereits steigende Lebenserwartung berücksichtigt und ein hohes Wanderungssaldo unterstellt. Mit diesen Vorzeichen und einer moderaten Geburtenzahl läge die Bevölkerungszahl insgesamt im Jahr 2050 um fast 7 Prozent über ihrem aktuellen Wert (siehe Abbildung 1).

Abbildung 1 Prognostizierte Bevölkerungsentwicklung

## Entwicklung der Bevölkerung in den kommenden Jahren

Insgesamt und 15 bis unter 65 Jahre; jeweils 31.12.; 2010 bis 2050, indiziert zu 2024



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Fortschreibung des Bevölkerungsstandes, ab 2025 Bevölkerungsvorausberechnung

<sup>1</sup> Jeweils 31.12. eines Jahres. Fortschreibung des Bevölkerungsstandes ([Statistisches Bundesamt](#)).

<sup>2</sup> Statistisches Bundesamt, [Statistischer Bericht - Bevölkerungsfortschreibung auf Basis Zensus 2022 - Berichtsjahr 2024](#)

<sup>3</sup> Für einen Vergleich der 20 verschiedenen Varianten siehe [Vorausberechnung der Bevölkerungsentwicklung](#).

## 1.1 Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter

Im Kontext der Arbeitsmarktentwicklung ist es sinnvoll, das Augenmerk speziell auf die erwerbsfähigen Personen, also die Altersgruppe der 15- bis unter 65-Jährigen, zu richten. Dadurch werden Kinder und Jugendliche sowie ältere Menschen, die dem Arbeitsmarkt in der Regel nicht zur Verfügung stehen, an dieser Stelle ausgenommen. Zudem wird zur besseren Vergleichbarkeit der Daten hier und im Folgenden die Obergrenze in Bezug auf das Alter bei 65 Jahren gezogen. Aufgrund der sukzessiven Anhebung der Regelaltersgrenze gibt es allerdings Personen, die darüber hinaus noch zu den erwerbsfähigen Personen zählen, in dieser Broschüre jedoch grundsätzlich nicht in die Betrachtungen einfließen.<sup>4</sup>

Im Jahr 2024 umfasste die Zahl der so abgegrenzten erwerbsfähigen Bevölkerung knapp 53,0 Millionen Menschen. Das sind 470.000 bzw. knapp 1 Prozent weniger Menschen als noch 2014. Die Entwicklung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter war damit im Gegensatz zu derjenigen der Bevölkerung insgesamt rückläufig. Und auch die Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen

Bundesamtes lässt erwarten, dass mittel- und langfristig die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in Deutschland weiter abnimmt. Selbst bei Annahme eines hohen Wanderungssaldos läge die Zahl der erwerbsfähigen Bevölkerung im Jahr 2050 nur knapp über ihrem aktuellen Wert von 2024 (Abbildung 1).

Die stark besetzte Alterskohorte der Menschen aus den geburtenstarken Jahrgängen der 60er-Jahre befindet sich mittlerweile am oberen Ende der Altersjahre der erwerbsfähigen Personen und scheidet trotz gestiegenem Eintrittsalter in die Regelaltersrente sukzessive in großem Umfang aus dem Erwerbsleben aus.

In der Folge sank der Anteil der erwerbsfähigen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung im letzten Jahrzehnt um 2,4 Prozentpunkte auf 63 Prozent im Jahr 2024. Trotz ihrer meist jüngeren Altersstruktur konnte die Zuwanderung von Geflüchteten ab 2015 den starken Anstieg älterer Menschen, die schrittweise aus dem Berufsleben ausscheiden, nicht vollständig ausgleichen – sie hat den Rückgang der Erwerbsbevölkerung nur etwas verlangsamt.

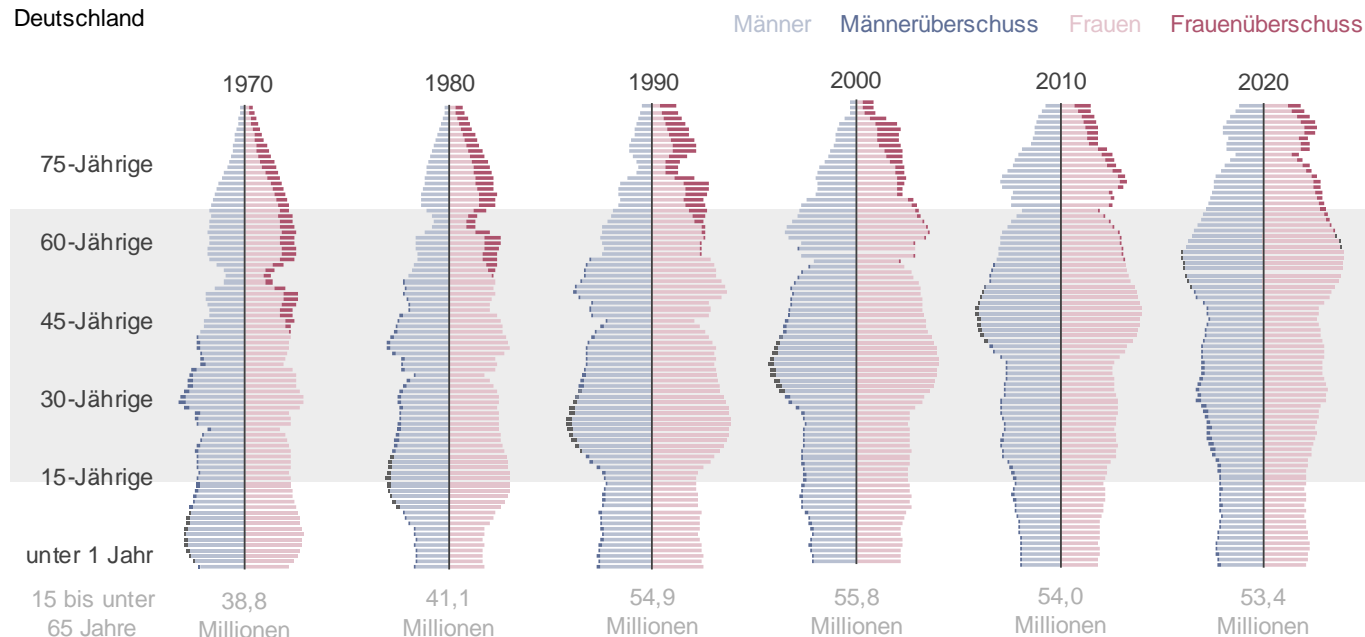
Darüber hinaus wird die Bevölkerung im Schnitt älter<sup>5</sup> und in der Zusammensetzung ihrer Nationalitäten heterogener.

Abbildung 2 Bevölkerungspyramiden

### Entwicklung der Bevölkerung im Zeitverlauf

nach Geschlecht und Altersjahren

Deutschland



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Fortschreibung des Bevölkerungsstandes

bis 1989 früheres Bundesgebiet

<sup>4</sup> Vgl. weitere Informationen zur [Regelaltersgrenze](#)

<sup>5</sup> Statistisches Bundesamt, [Statistischer Bericht - Sterbetafeln 2022/2024](#), Zuletzt lag die Lebenserwartung für Männer bei 78,5 Jahren und für Frauen bei 83,2 Jahren.

## GEBURTEN

Im Zusammenhang mit der demografischen Entwicklung nimmt die Zahl der Geburten und deren Entwicklung einen hohen Stellenwert ein. Anhand dieser kann unter anderem eine Tendenz abgelesen werden, wie viele Menschen auf lange Sicht in das Arbeitsmarktgeschehen eintreten könnten.

Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es zunächst deutlich steigende Geburtenzahlen. Ihren Höchststand hatten sie im Jahr 1964 mit 1,4 Millionen. In den Folgejahren nahm die Zahl der Geburten bis Mitte der 70er-Jahre stetig und kräftig ab. Bis 2011 wechselten sich – mit leicht sinkender Tendenz – kurze Phasen des Anstiegs mit Rückgängen ab. Erst ab 2012 stiegen die Geburtenzahlen infolge verbesserter Rahmenbedingungen, wie beispielsweise der Einführung eines Betreuungsgelds<sup>6</sup> oder des Elterngeld Plus mit Partnerschaftsbonus<sup>7</sup> für Familien mit Kindern, wieder auf ein höheres Niveau und blieben dort über mehrere Jahre. 2022 setzte dann ein Rückgang ein. 2024 gab es 677.000

Neugeborene, 2 Prozent weniger als im Vorjahr. Die Zahl liegt damit etwa auf dem Niveau von 2012.

Die Entwicklung der Geburtenzahlen hängt dabei von der Zahl der potenziellen Mütter und der Geburtenrate ab. In Deutschland lag die Geburtenrate im Jahr 2024 bei 1,35 Kindern pro Frau, im Jahr zuvor betrug sie 1,38 Kinder pro Frau. Damit verstärkte sich der bereits seit 2017 zu beobachtende und nur im Jahr 2021 kurz unterbrochene Rückgang der Kinderzahl je Frau deutlich.<sup>8</sup>

## STERBEFÄLLE

Zum Vergleich mit den Geburten wirken sich am anderen Ende der Altersstufen die Sterbefälle<sup>9</sup> und die steigende Lebenserwartung bzw. das steigende Sterbealter auf die Gesamtzahl der Bevölkerung aus. Zwar besteht hier keine unmittelbare Verbindung zur erwerbsfähigen Bevölkerung, da sich diese Personen häufiger in den Altersjahren jenseits des aktiven Erwerbslebens befinden. Dennoch sind auch die Zahlen zur steigenden Lebenserwartung aus arbeitsmarktlicher Sicht interessant. So untermalen sie beispielsweise den zunehmenden Bedarf an Fachkräften im Gesundheitswesen und dort speziell in der Pflege.<sup>10</sup> Auch zeigt die Entwicklung, dass künftig möglicherweise mehr Arbeitskräftepotenzial im erwerbsfähigen Alter aufgrund der Pflege von Angehörigen gebunden sein könnte. Im Jahr 2023 wurden mehr als zwei Drittel der Pflegebedürftigen – überwiegend durch Angehörige – zu Hause versorgt.<sup>11</sup>

Die Menschen in Deutschland werden heute im Durchschnitt älter als noch vor 10 Jahren. So lag das durchschnittliche Sterbealter für Männer im Jahr 2023 mit 76,9 Jahren um mehr als 2 Jahre höher als 2013, im Vergleich zu 1993 waren es gar gut 7 Jahre mehr. Auch das durchschnittliche Sterbealter von Frauen stieg im letzten Jahrzehnt an – wenngleich mit einem Plus von 0,9 Jahren nicht ganz so deutlich. Es lag mit 82,3 Jahren allerdings auf einem wesentlich höheren Niveau als das der Männer.<sup>12</sup>

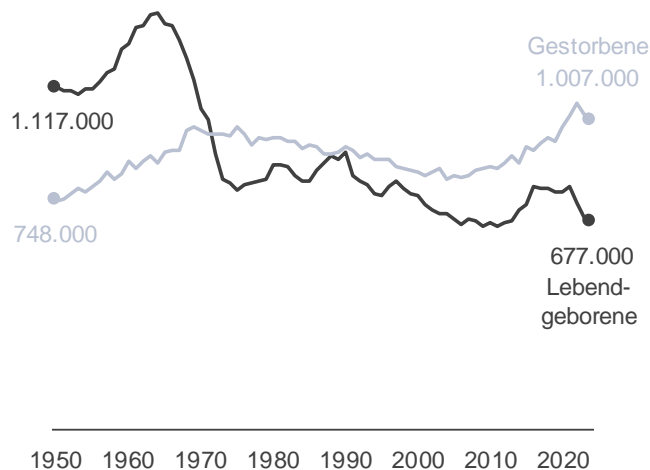
Mit einer zunehmenden Anzahl älterer Menschen geht auch eine steigende Zahl an Sterbefällen einher. Im Jahr 2024 starben bundesweit etwa 1,0 Millionen Menschen, 16 Prozent mehr als 2014. Das waren 330.000 mehr Sterbefälle als Geburten. Diese Differenz vergrößerte sich in den letzten Jahren aufgrund rückläufiger Geburtenzahlen und tendenziell steigender Sterbezahlen deutlich.

Abbildung 3 Geburten und Sterbefälle

### Lebendgeborene und Sterbefälle

1950 bis 2024

Deutschland



Datenquelle: Statistisches Bundesamt

<sup>6</sup> BGBl. I 2013 Nr. 8 vom 20.02.2013 [Betreuungsgeldgesetz](#). Das Gesetz wurde mit [Urteil](#) des Bundesverfassungsgerichts am 21.07.2015 für nichtig erklärt. In der Folge wurden auf Landesebene ähnliche Leistungen auf den Weg gebracht.

<sup>7</sup> BGBl. I 2015 Nr. 3 vom 29.01.2015 [Bundeselterngeld- und Elternzeitgesetz](#).

<sup>8</sup> Statistisches Bundesamt, [Geburten](#).

<sup>9</sup> Statistisches Bundesamt, [Sterbefälle](#).

<sup>10</sup> Bundesagentur für Arbeit, [Arbeitsmarktsituation im Pflegebereich](#), Mai 2025.

<sup>11</sup> Statistisches Bundesamt, [Pflegebedürftige nach Versorgungsart](#) 2023.

<sup>12</sup> Statistisches Bundesamt, Statistischer Bericht – [Sterbefälle 2023](#).

## 1.2 Soziodemografische Merkmale

### GESCHLECHT

Die Geschlechterverteilung in der Bevölkerung ist in Deutschland relativ ausgeglichen. Ende 2024 lebten im Bundesgebiet etwa 42,3 Millionen Frauen. 62 Prozent bzw. 26,1 Millionen davon waren im Alter von 15 bis unter 65 Jahren. Von den 41,2 Millionen Männern waren mit 65 Prozent bzw. 26,9 Millionen sowohl absolut als auch anteilig etwas mehr im erwerbsfähigen Alter.

Im Vergleich zu 2014 sank die Zahl der Frauen im erwerbsfähigen Alter deutlich um 395.000. Bei der Zahl der Männer im erwerbsfähigen Alter war der Rückgang im gleichen Zeitraum mit einem Minus von 75.000 wesentlich schwächer. Dabei hatten beide Geschlechter einen deutlichen Zuwachs im Zuge der Fluchtmigration (2015/16). Da in diesem Zusammenhang vorwiegend junge Männer nach Deutschland kamen, zeigte sich der Anstieg hier deutlicher und kompensierte ein Stück weit die Rückgänge in den Folgejahren.

Der Frauenanteil in der erwerbsfähigen Bevölkerung ist mit 49 Prozent etwas geringer als in der Gesamtbevölkerung mit 51 Prozent. Ursächlich hierfür dürfte der aus den Kriegsjahren hervorgegangene noch immer sichtbare Frauenüberschuss in den Altersjahren jenseits der 65 sein.

### ALTER

Die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter wird durchschnittlich älter, was an den folgenden beiden Faktoren festgemacht werden kann: Auf der einen Seite nimmt der Anteil der Menschen im Alter von 55 bis unter 65 Jahren, also der Altersgruppe, die vor dem Übergang in die Rente steht, stetig zu. Während 2014 gut ein Fünftel der erwerbsfähigen Bevölkerung im Alter von 55 bis unter 65 Jahren war, traf dies 2024 mit 13,1 Millionen auf knapp ein Viertel zu. Der Grund dafür sind die sogenannten Babyboomer, also die geburtenstarken Jahrgänge der 1960er Jahre, die mittlerweile kurz vor dem Rentenalter sind.

Auf der anderen Seite bleibt der Anteil der 15- bis unter 25-Jährigen, also der Altersgruppe, die am Anfang ihres Erwerbslebens steht, weiterhin niedrig. Seit 2014 liegt er mit leicht abnehmender Tendenz bei etwa 16 Prozent.

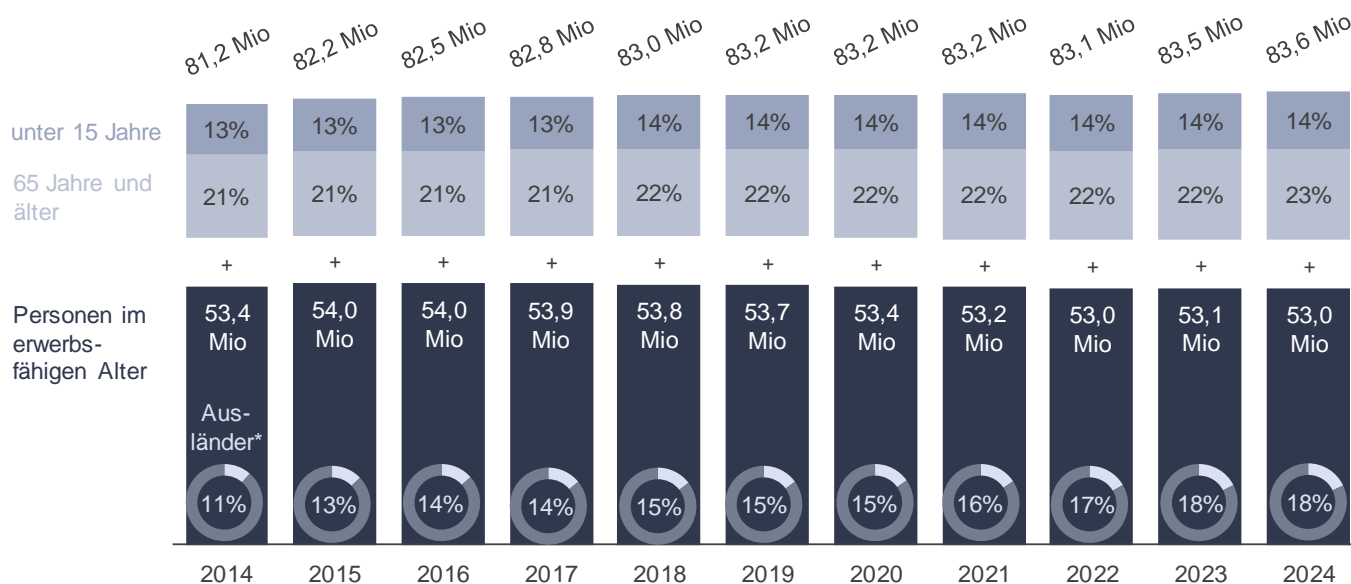
Betrachtet man die rund 8,3 Millionen Jugendlichen als Potenzial für die Fachkräftesicherung der kommenden Jahre und stellt sie der Zahl der älteren Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter gegenüber, wird deutlich, dass die Lücke der aus dem Erwerbsleben ausscheidenden Älteren nicht allein durch sie gedeckt werden kann. Einen kleinen Lichtblick bietet in dem Zusammenhang die Entwicklung der Zahl der Jüngeren unter 15 Jahren. Ihr Anteil an der

Abbildung 4 Bevölkerungsentwicklung nach Strukturmerkmalen

### Entwicklung der Bevölkerung nach ausgewählten Strukturmerkmalen

jeweils 31.12., 2014 bis 2024

Deutschland



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Fortschreibung des Bevölkerungsstandes

Gesamtbevölkerung stieg in den letzten 10 Jahren um fast 1 Prozentpunkt auf 14 Prozent bzw. 11,6 Millionen. Bis diese dem Arbeitsmarkt ausgebildet zur Verfügung stehen, wird der Arbeitsmarkt jedoch bereits mit den starken Altersabgängen konfrontiert worden sein.

## MIGRATION

Gerade bei den Diskussionen zur künftigen Fachkräftesicherung wird der Zuwanderung eine hohe Bedeutung beigemessen. Die Bevölkerung wird auf der einen Seite zunehmend älter und große Alterskohorten scheiden aus dem Berufsleben aus. Auf der anderen Seite verharrt die Zahl der Geburten – und damit der potenziellen künftigen Fachkräfte – weiterhin auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau.

Im Jahr 2024 sind knapp 2,7 Millionen Menschen nach Deutschland zugewandert, davon waren 2,3 Millionen im erwerbsfähigen Alter. Demgegenüber standen etwa 2,3 Millionen Menschen, welche das Bundesgebiet verlassen haben. Hiervon waren 1,9 Millionen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren. Im Saldo standen damit grundsätzlich etwa 370.000 Menschen im erwerbsfähigen Alter zusätzlich dem Arbeitsmarkt zur Verfügung. Oftmals erschweren allerdings mangelnde Sprachkenntnisse oder auch die noch ausstehende Anerkennung von Berufsabschlüssen eine schnelle und direkte Integration in den Arbeitsmarkt.<sup>13</sup>

Der Wanderungsüberschuss resultierte in den vergangenen 10 Jahren – unabhängig vom Alter – vor allem aus der Arbeitsmigration insbesondere aus den osteuropäischen EU-Ländern, der Türkei und Indien sowie aus der Fluchtmigration aus den nichteuropäischen Asylherkunftsändern<sup>14</sup> oder zuletzt aus der Ukraine.

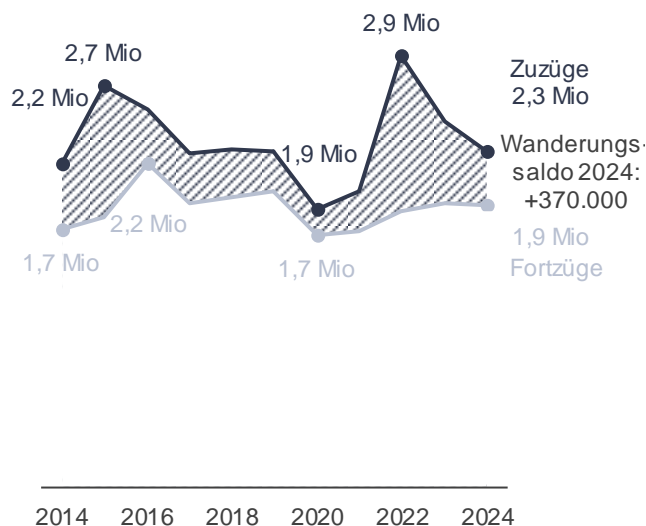
Aufgrund der Arbeits- und Fluchtmigration hat die Bedeutung der Ausländerinnen und Ausländer an der Bevölkerung zugenommen. Der Anteil der 9,5 Millionen Ausländerinnen und Ausländer an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter ist seit 2014 um fast 7 Prozentpunkte auf 18 Prozent im Jahr 2024 gestiegen und liegt damit höher als der Ausländeranteil an der Bevölkerung insgesamt (15 Prozent).

Dabei hat der Anstieg der ausländischen Bevölkerung den Rückgang der Wohnbevölkerung mit deutscher Staatsangehörigkeit nicht ganz kompensieren können. Bezogen auf die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter stand einem Rückgang von 3,9 Millionen bzw. 8 Prozent bei den Deutschen ein Zuwachs von 3,4 Millionen bzw. 56 Prozent bei der Bevölkerung mit ausländischer Staatsangehörigkeit gegenüber.

Abbildung 5 Wanderungen

### Gesamtwanderungen über die Grenzen des Bundesgebiets

15 bis unter 65 Jahre  
Deutschland



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Wanderungsstatistik

## 1.3 Erwerbsbeteiligung

Die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter ist nicht gleichzusetzen mit dem Arbeitskräfteangebot, denn nicht jede Person im erwerbsfähigen Alter kann oder will einer Erwerbsarbeit nachgehen, beispielsweise, weil sie eine Universität oder eine Schule besucht, Kinder erzieht, Angehörige pflegt oder wegen Arbeitsunfähigkeit nicht arbeiten kann. Das Arbeitskräfteangebot umfasst nur den Teil der Bevölkerung, der einer Arbeit nachgehen möchte und entweder erwerbstätig oder erwerbslos ist. Dabei sind Erwerbstätige jene Personen, die ihren Erwerbwunsch bereits realisiert haben und Erwerbslose jene Personen, die noch auf der Suche nach Arbeit sind. Die Summe aus Erwerbstätigen und Erwerbslosen ergibt die Zahl der Erwerbspersonen, also das Arbeitskräfteangebot. Nachfolgend werden in diesem Bericht

- die Erwerbstätigen eingeschränkt auf Personen, die einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgehen (jeweils zum 30.06. eines Jahres, nach dem Wohnort) und

<sup>13</sup> Statistisches Bundesamt, [Wanderungsstatistik](#).

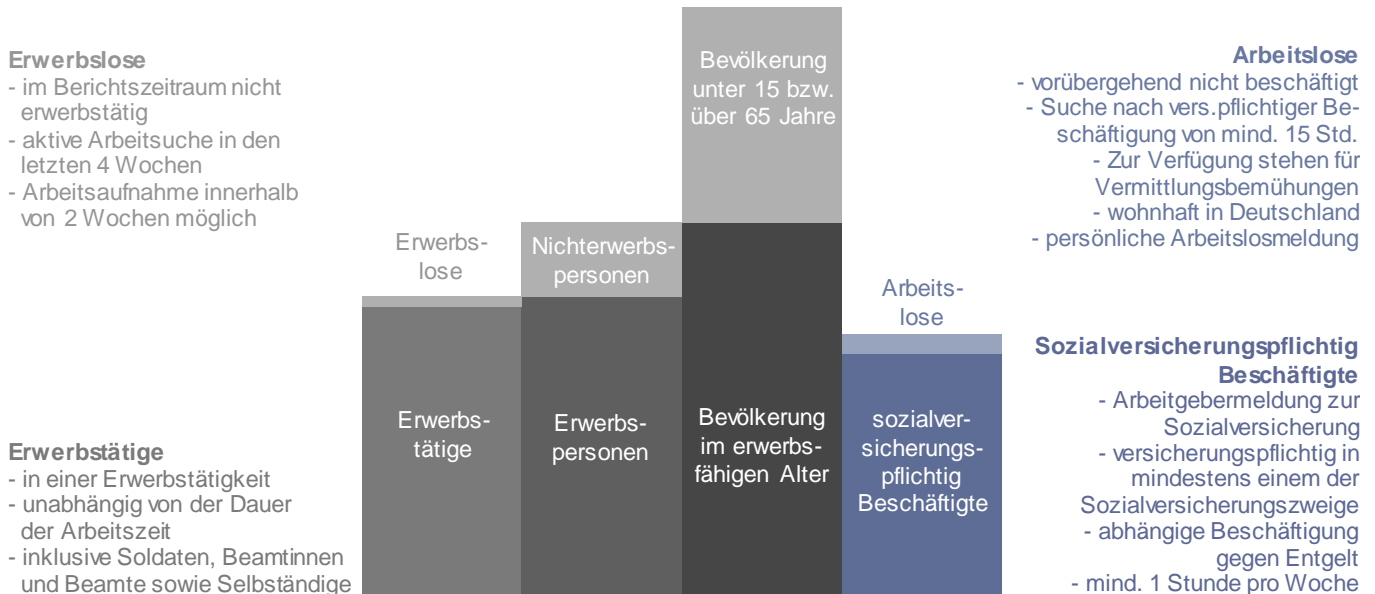
<sup>14</sup> Afghanistan, Eritrea, Irak, Iran, Nigeria, Pakistan, Somalia und Syrien.

Abbildung 6 Definitorische Abgrenzung Erwerbspersonen

## Definitorische Abgrenzung der Erwerbspersonen

15 bis unter 65 Jahre

Deutschland



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Bundesagentur für Arbeit

- nicht die Erwerbslosen, sondern die registrierten Arbeitslosen<sup>15</sup> nach den Kriterien des Sozialgesetzbuches III herangezogen, die eine solche sozialversicherungspflichtige Beschäftigung suchen (jeweils im Jahresdurchschnitt).

Das Arbeitskräfteangebot wird also eingeschränkt auf Personen, die eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung bereits ausüben oder als registrierte Arbeitslose eine solche suchen. Die Einschränkung auf sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und Arbeitslose ermöglicht es, differenzierte Auswertungen und Analysen bis auf die Ebene der Kreise und Arbeitsmarktregionen vorzunehmen.

Die Zahl der so abgegrenzten Personen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren umfasste für das Jahr 2024 rund

36,7 Millionen sozialversicherungspflichtige Beschäftigte und Arbeitslose. Sie hat mit einem Plus von gut 12 Prozent innerhalb der vergangenen 10 Jahre deutlich zugenommen, während die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter leicht rückläufig war. Ursächlich hierfür ist die zunehmende Beteiligung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter am Erwerbsleben: Innerhalb des gleichen Zeitraums stieg die eingeschränkte Erwerbsquote<sup>16</sup>, also der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und Arbeitslosen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren an der gleichaltrigen Bevölkerung um knapp 8 Prozentpunkte auf etwa 69 Prozent.

Dabei nahm der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und Arbeitslosen an der Bevölkerung für alle Altersgruppen zu. Die stärksten Zuwächse verzeichnete die Altersgruppe der 55- bis unter 65-Jährigen, deren Anteil um

<sup>15</sup> Im deutschen Sprachgebrauch wird unterschieden in Erwerbslosigkeit und Erwerbslosenquote für die ILO-Statistik und Arbeitslosigkeit und Arbeitslosenquote für die SGB-Statistik. Zum Unterschied der beiden Konzepte vgl. Hartmann, Michael, Riede, Thomas, Erwerbslosigkeit nach dem Labour- Force-Konzept – Arbeitslosigkeit nach dem Sozialgesetzbuch: Gemeinsamkeiten und Unterschiede, Wirtschaft und Statistik, 4/2005.

<sup>16</sup> Die eingeschränkte Erwerbsquote gibt den Anteil der Erwerbspersonen von 15 bis unter 65 Jahren am Wohnort (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte + Arbeitslose) an der gleichaltrigen Wohnbevölkerung an. In diesem Bericht werden für die Berechnung der eingeschränkten Erwerbsquote eines Kalenderjahres (also z.B. für 2024) jeweils die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten vom Juni und die durchschnittliche Arbeitslosenzahl dieses Jahres (also hier im Beispiel vom Juni und Jahresdurchschnitt 2024) auf die Bevölkerung von Ende Dezember des Vorjahres (also hier im Beispiel vom Dezember 2023) bezogen.

14 Prozentpunkte von 51 Prozent auf knapp 65 Prozent zunahm. Der Anstieg war deutlich größer als bei Jüngeren mit einem Zuwachs von 4 Prozentpunkten auf 43 Prozent. Außerdem hat sich der Anteil bei den Frauen mit +8 Prozentpunkten etwas stärker erhöht als bei den Männern. Der Anteil lag mit 65 Prozent jedoch weiterhin unter dem der Männer mit 73 Prozent. Auch der Anteil bei den Ausländerinnen und Ausländern im erwerbsfähigen Alter ist mit +16 Prozentpunkten auf 68 Prozent deutlich stärker gestiegen als bei den Deutschen (+7 Prozentpunkte auf 69 Prozent).

Der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und Arbeitslosen an der Bevölkerung hat sich deutlich stärker erhöht als die vom Statistischen Bundesamt ausgewiesene umfassendere Erwerbsquote, die alle Formen der Erwerbstätigkeit berücksichtigt. Sie ist im gleichen Zeitraum nur um knapp 3 Prozentpunkte auf 80,2 Prozent gestiegen. Beide Quoten erreichen im langjährigen Vergleich

historische Höchststände. Der Spielraum für eine weitere Erhöhung des Arbeitskräfteangebots durch eine Erhöhung der Erwerbsbeteiligung wird damit kleiner.

Das Arbeitskräfteangebot wäre ohne Zuwanderung und ohne gestiegene Erwerbsbeteiligung zurückgegangen. Entsprechend hat sich auch die Struktur des Arbeitskräfteangebots (für sozialversicherungspflichtige Beschäftigung) von 2014 bis 2024 verändert. So ist der Ausländeranteil an der Summe von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und Arbeitslosen von 9 auf 17 Prozent gestiegen. Gleichzeitig nahm auch der Anteil von älteren Arbeitskräften von 17 auf 23 Prozent zu, während der Anteil der Jüngeren etwas gesunken ist. Bei den Ausländerinnen und Ausländern und den Älteren wirken sich sowohl ihre größere Zahl als auch ihre höhere Erwerbsbeteiligung aus.

## 2 Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung

Die alternde Bevölkerung deutscher Staatsangehöriger, die zunehmende Bedeutung von Zuwanderung sowie eine zunehmende Erwerbsbeteiligung – insbesondere von Frauen – und Älteren prägen auch die Struktur und die dynamische Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung.<sup>17</sup>

### 2.1 Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im erwerbsfähigen Alter ist seit Juni 2014 von 30,0 Millionen auf 34,2 Millionen im Juni 2024 gewachsen. Das entspricht einem Zuwachs von etwa 4,2 Millionen Personen bzw. rund 14 Prozent innerhalb des letzten Jahrzehnts. Trotz wirtschaftlicher Herausforderungen, etwa infolge der Corona-Pandemie, blieb der Trend zur Ausweitung sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung stabil positiv.

Darüber hinaus ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Altersgruppe 65 Jahre und älter von 191.000 auf 631.000 gestiegen, so dass die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung insgesamt im selben Zeitraum von rund 30,2 Millionen auf etwa 34,8 Millionen zugenommen hat. Das bedeutet einen Zuwachs um 4,7 Millionen bzw. 15 Prozent.

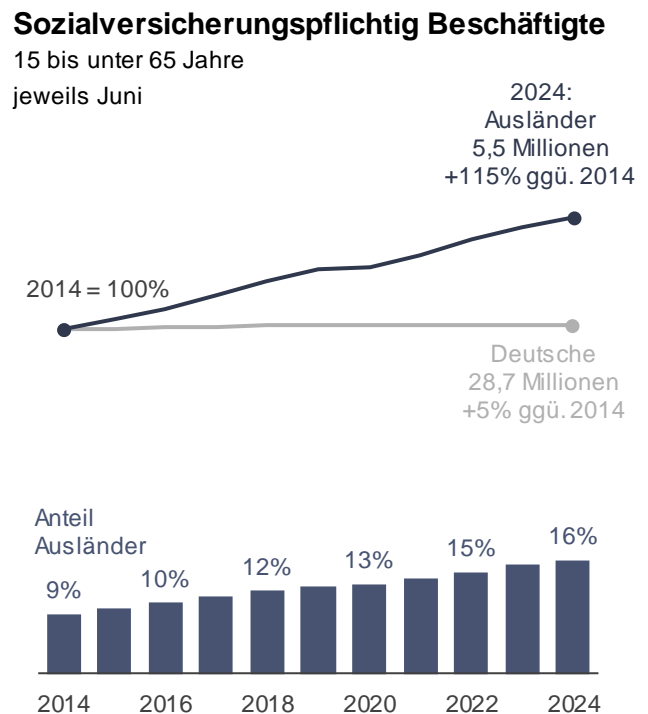
### 2.2 Struktur der Beschäftigung

Die Veränderung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zeigt im Zeitraum von 2014 bis 2024 ein vielschichtiges Bild struktureller Verschiebungen der Altersgruppen, Staatsangehörigkeiten und der Arbeitszeit sowie in der Verteilung nach Geschlecht und Wirtschaftsbereichen.<sup>18</sup>

#### STAATSANGEHÖRIGKEIT

Während seit 2014 die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Erwerbsalter mit deutscher Staatsangehörigkeit unterdurchschnittlich um 1,3 Millionen bzw. 5 Prozent auf 28,7 Millionen gewachsen ist, hat sich die Zahl der ausländischen Beschäftigten um rund 3,0 Millionen

Abbildung 7 Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

bzw. 115 Prozent auf 5,5 Millionen mehr als verdoppelt. Im Jahr 2024 hatten 16 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Erwerbsalter einen ausländischen Pass, im Jahr 2014 waren es 9 Prozent (siehe Abbildung 7). Für die Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im erwerbsfähigen Alter spielen bei den ausländischen Beschäftigten auch die starken Zuwanderungsbewegungen in den Jahren 2015/16 und ab 2022 eine Rolle.

#### ALTERSSTRUKTUR

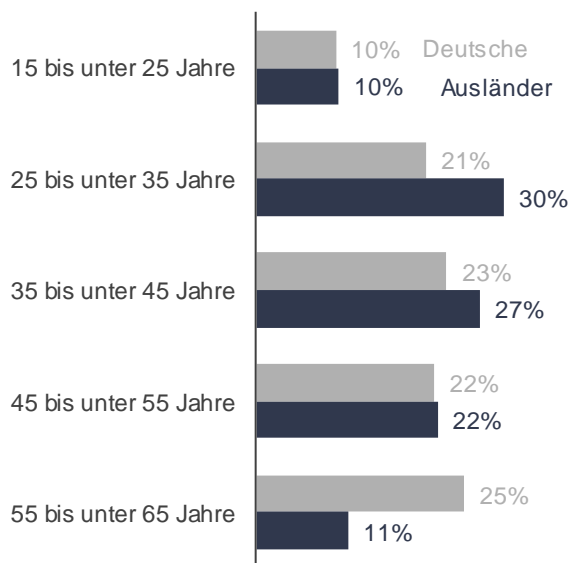
Von den 34,2 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im erwerbsfähigen Alter waren im Juni 2024 rund 7,8 Millionen bzw. 23 Prozent im Alter von 55 bis unter 65 Jahren. Sie stellen mit 25 Prozent auch unter den deutschen Beschäftigten die größte Altersgruppe. Im Vergleich dazu fiel der Anteil dieser Altersgruppe unter den

<sup>17</sup> <https://doku.iab.de/kurzber/2025/kb2025-08.pdf>

<sup>18</sup> Vgl. Interaktive Statistiken der Statistik der Bundesagentur für Arbeit, [Der Arbeitsmarkt im Kontext des demografischen Wandels](#).

Abbildung 8 Altersstruktur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten

### Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Altersgruppen und Staatsangehörigkeit Juni 2024



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

ausländischen Beschäftigten mit 11 Prozent deutlich geringer aus. Die günstige Altersstruktur der ausländischen Beschäftigten zeigt sich vor allem in den relativ hohen Anteilen der jüngeren Altersgruppe: Zwei Drittel der ausländischen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten waren jünger als 45 Jahre, im Vergleich zu lediglich etwas mehr als der Hälfte der deutschen Beschäftigten (siehe Abbildung 8).

Der demografisch bedingte Beschäftigungsrückgang ist bereits jetzt gut sichtbar. In den vergangenen 10 Jahren ist die Zahl der 15- bis unter 35-jährigen deutschen Beschäftigten um 87.000 bzw. 1 Prozent gesunken. Das größte Minus war allerdings bei den 45- bis unter 55-Jährigen mit -1,9 Millionen bzw. -24 Prozent zu beobachten. Dagegen stieg die Zahl der deutschen Beschäftigten im Alter von 55 bis unter 65 Jahren zwischen 2014 und 2024 um 2,4 Millionen bzw. 51 Prozent. Bei den ausländischen Staatsangehörigen ist die Beschäftigtenzahl hingegen über alle Altersgruppen hinweg in den vergangenen 10 Jahren gestiegen. Die stärksten absoluten Zuwächse gab es unter

den 25- bis unter 35-jährigen Beschäftigten mit 933.000 bzw. 130 Prozent.

Die ausländische Bevölkerung ergänzt zunehmend die jüngeren Alterskohorten und wirkt damit der demografisch bedingten Alterung der Beschäftigten entgegen. Diese unterschiedlichen Entwicklungen in der Altersstruktur der Beschäftigten lassen sich wie folgt erklären: Die Veränderung bei den deutschen Beschäftigten geht insbesondere auf die sogenannte Babyboomer-Generation zurück, die heute 55 Jahre und älter ist. In den kommenden Jahren werden diese Jahrgänge schrittweise aus dem Erwerbsleben ausscheiden und damit eine enorme Lücke am Arbeitsmarkt hinterlassen. Die Veränderung bei den ausländischen Beschäftigten kann insbesondere auf die Arbeitnehmerfreizügigkeit in der EU sowie die Fluchtmigration in den Jahren 2015/16 und ab 2022 zurückgeführt werden. Vor allem durch die Fluchtmigration kamen viele junge Menschen nach Deutschland, was zu deutlichen Zuwächsen in den jüngeren Altersgruppen, insbesondere bei den 25- bis unter 35-Jährigen, führte.

### VOLL- UND TEILZEITBESCHÄFTIGUNG

Abbildung 9 zeigt die jährliche Veränderung der deutschen und ausländischen Voll- und Teilzeitbeschäftigten<sup>19</sup>. Zwischen 2014 und 2019 ist die Beschäftigung der Menschen im erwerbsfähigen Alter kontinuierlich gewachsen, mit jährlichen Zuwächsen von bis zu fast 800.000 Beschäftigten und im Vergleich zur Vollzeitbeschäftigung stärkeren Anstiegen bei der Teilzeitbeschäftigung. Die Corona-Pandemie hat zu einem deutlichen Rückgang der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten geführt. Besonders stark betroffen war die Vollzeitbeschäftigung deutscher Arbeitnehmer, die deutlich ins Minus gerutscht ist. Ab 2021 hat eine rasche Erholung eingesetzt, die bis etwa Mitte 2022 anhielt – danach flachte das Beschäftigungswachstum ab. Im Verlauf der vergangenen 10 Jahre haben ausländische Arbeitskräfte maßgeblich zum Beschäftigungsaufbau beigetragen – zuletzt entfiel der Zuwachs nahezu ausschließlich auf sie. Der Zuwachs der Beschäftigung von ausländischen Staatsangehörigen fand vor allem im Bereich der Vollzeitbeschäftigung statt. Aber auch die Teilzeitbeschäftigung ausländischer Staatsangehöriger hat in diesem Zeitraum kontinuierlich zugelegt.

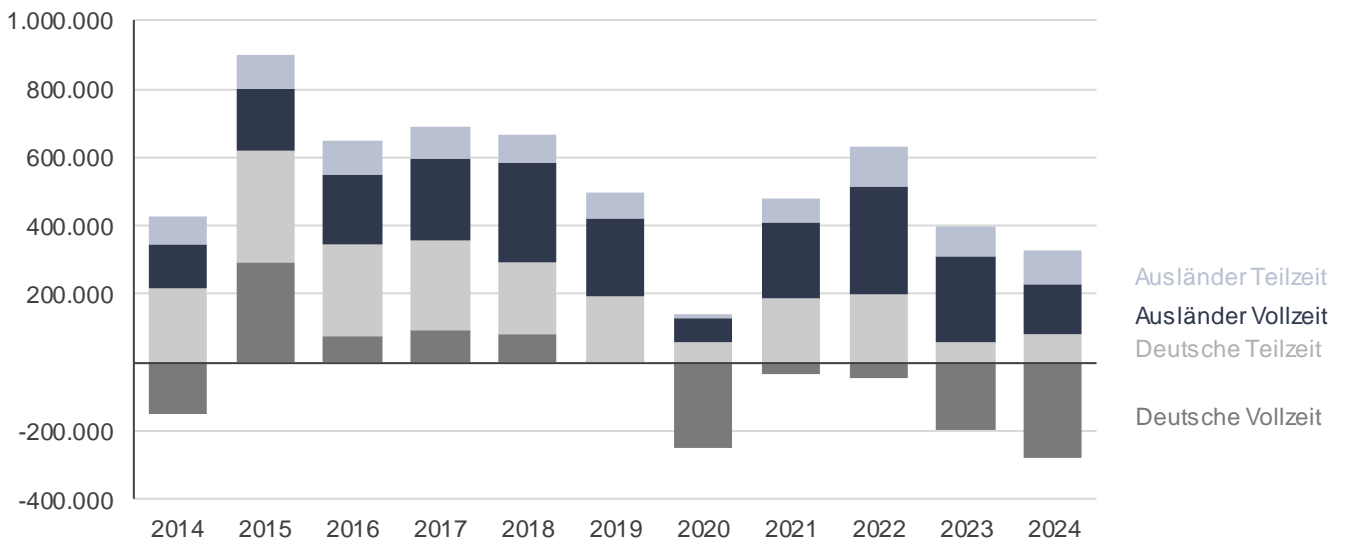
Demgegenüber zeigt die Entwicklung bei den deutschen Beschäftigten ein anderes Bild: Die Teilzeitbeschäftigung ist

<sup>19</sup> Teilzeit ist jede vertraglich festgelegte Arbeitszeit, die geringer als die tariflich/betrieblich festgelegte Regelarbeitszeit ist. Laut [Statistischem Bundesamt](#) arbeiteten 2024 Vollzeiterwerbstätige 40,2 Stunden pro Woche, Teilzeiterwerbstätige 20,9 Stunden pro Woche.

Abbildung 9 Entwicklung der Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten

## Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach Arbeitszeit und Staatsangehörigkeit

15 bis unter 65 Jahre, absolute Veränderung gegenüber dem Vorjahr  
2014 bis 2024, jeweils Juni



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

über den gesamten Zeitraum hinweg stabil gestiegen – auch während der Corona-Krise. Die Vollzeitbeschäftigung deutscher Staatsangehöriger hingegen ist – nach einer kurzen Erholung nach der Corona-Pandemie – ab dem zweiten Quartal 2022 spürbar zurückgegangen. Dies hat eine nachhaltige Verschiebung in der Arbeitszeitstruktur zur Folge. Während der Anteil der Vollzeitbeschäftigung unter ausländischen Staatsangehörigen in den vergangenen 10 Jahren mit gut zwei Drittel relativ stabil blieb, ist bei den deutschen Beschäftigten ein kontinuierlicher Anstieg der Teilzeitbeschäftigung zu beobachten. Diese Entwicklung kann unter anderem auf die zunehmende Erwerbsbeteiligung von Frauen, die in größerem Umfang in Teilzeit arbeiten, und auf die Veränderung der Erwerbspräferenzen (z.B. Work-Life-Balance, Altersteilzeitmodell für ältere Beschäftigte) zurückgeführt werden. Ein Großteil der Care-Arbeit (z.B. Betreuung von Kindern oder Pflege von Angehörigen) wird immer noch von Frauen verrichtet, die folglich eher Teilzeit arbeiten.

## GESCHLECHT

Die Erwerbsbeteiligung von Männern und Frauen ist über die Jahre hinweg deutlich gestiegen. Insbesondere bei Frauen ist ein signifikanter Zuwachs zu verzeichnen. Im Juni 2024 waren 15,9 Millionen Frauen und 18,3 Millionen Männer im Erwerbsalter in Deutschland sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Die Beschäftigungsquote<sup>20</sup> von sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen lag im Juni 2024 bei 59,7 Prozent und damit um 7,5 Prozentpunkte höher als im Juni 2014. Im Vergleich dazu ging 66,3 Prozent der männlichen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach – ein Plus von 6,7 Prozentpunkten im Vergleich zu 2014. Dies zeigt, dass Männer weiter häufiger sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind als Frauen. Trotz des starken Anstiegs der Beschäftigungsquote von Frauen in den vergangenen 10 Jahren bleibt die Quote von Frauen weiterhin deutlich unter dem Niveau der Quote der Männer. Gründe für die geringere Quote sind vor allem höhere Anteile von Frauen, die Kinder

<sup>20</sup> Die Beschäftigungsquote ist auf Wohnbevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 15 bis unter 65 Jahren berechnet. In der Berichterstattung werden Erwerbs- und Beschäftigungsquoten in der Regel auf Wohnbevölkerung im Alter von 15 Jahren bis zur Regelaltersgrenze bezogen. Vgl. methodische Hinweise zur [Beschäftigungsquote](#).

betreuen und/oder einer geringfügig entlohnten Tätigkeit nachgehen.

Im Juni 2024 lag die Teilzeitquote von Frauen bei 50,0 Prozent, im Vergleich zu vor 10 Jahren ist sie um 5,2 Prozentpunkte gestiegen. Bei den Männern ist die Teilzeitquote im selben Zeitraum um 4,0 Prozentpunkte auf 12,8 Prozent gestiegen. Wie in Abbildung 10 dargestellt, sind Frauen in allen Altersgruppen deutlich häufiger teilzeitbeschäftigt als Männer – unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit. Die höchsten Teilzeitquoten finden sich mit 59 Prozent bei Frauen ab 45 Jahren. Bei Männern liegt die Teilzeitquote meist unter 20 Prozent, nur bei jungen Männern mit ausländischer Staatsangehörigkeit (15 bis unter 25 Jahre) ist sie auffällig höher.

Die altersbedingte Zu- und Abnahme der Beschäftigten zeigt sich auch in der Veränderung der Arbeitszeitstruktur zwischen Frauen und Männern seit 2014. Der Zuwachs in Teilzeitbeschäftigung ist bei den deutschen Frauen enorm: +365.000 (35 bis unter 45 Jahre) und +905.000 (55 bis unter 65 Jahre). Eine Ausnahme macht mit -275.000 die Altersgruppe der 45- bis unter 55-Jährigen. Die Vollzeitbeschäftigung ging dagegen in mehreren Altersgruppen zurück, besonders deutlich bei älteren deutschen Frauen im Alter von 45 bis unter 55 Jahren (-526.000). Diese Entwicklung deutet auf eine zunehmende Nachfrage nach flexiblen Arbeitszeitmodellen in der Lebensmitte und im Übergang zum Ruhestand hin. Bei ausländischen Frauen legte die Vollzeit zumeist stärker als die Teilzeit zu – insbesondere im Alter von 25 bis unter 45 Jahren. Dies unterstreicht die wachsende Rolle von ausländischen Frauen im Arbeitsmarkt.

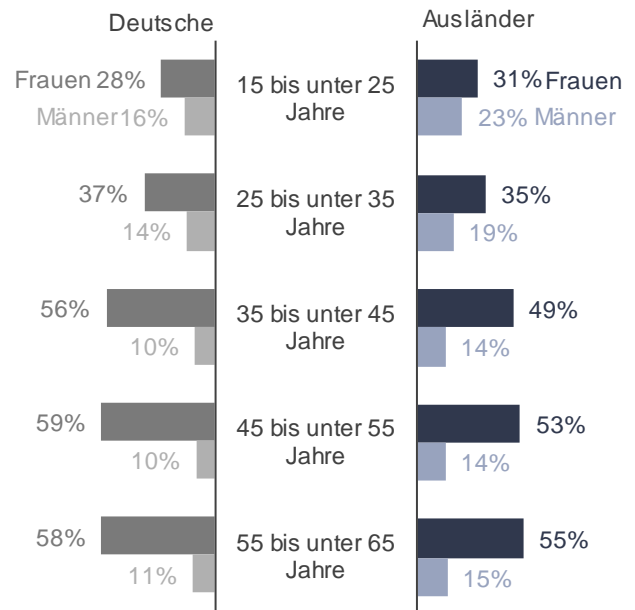
Bei den deutschen Männern war ein Rückgang der Vollzeitbeschäftigung bei den Jüngeren festzustellen: -76.000 (15 bis unter 25 Jahre) und -115.000 (25 bis unter 35 Jahre). Auch bei den deutschen Frauen ging in diesen beiden Altersgruppen die Zahl der Vollzeitbeschäftigten zurück, der Rückgang konzentrierte sich hier allerdings etwas stärker auf die 15- bis unter 25-Jährigen. Gleichzeitig stieg in diesen Gruppen die Teilzeit leicht an, bleibt jedoch auf relativ niedrigem Niveau. Das größte Minus der Vollzeitbeschäftigten war jedoch mit -1,1 Millionen unter den 45- bis unter 55-Jährigen zu beobachten.

Bei den älteren deutschen Männern stieg altersbedingt die Vollzeitbeschäftigung deutlich an (+980.000). Allerdings greifen auch ältere deutsche Männer öfter auf Teilzeitbeschäftigung (+193.000) zurück, um flexiblere Beschäftigungsmodelle in der späteren Erwerbsphase zu nutzen. Bei den ausländischen Männern wuchs die Vollzeitbeschäftigung insbesondere bei den mittleren Altersgruppen stark: +493.000 (25 bis unter 35 Jahre) und +383.000 (35 bis unter 45 Jahre).

Abbildung 10 Teilzeitquote der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung

## Teilzeitquote

nach Altersgruppen und Staatsangehörigkeit  
Juni 2024



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Insgesamt zeigen diese Entwicklungen eine zunehmende Bedeutung der Teilzeitbeschäftigung – insbesondere bei Frauen und älteren Beschäftigten. Dies spiegelt sowohl den demografischen Wandel als auch veränderte Arbeitszeitpräferenzen im Alter und bestehende strukturelle Herausforderungen für Frauen, wie etwa Vereinbarkeit von Familie und Beruf, wider. Allerdings stellt Teilzeitbeschäftigung für viele Frauen eine wichtige Chance zur beruflichen Teilhabe dar, weil sie ihnen größere Flexibilität bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie bietet. Gerade in Lebensphasen mit Kinderbetreuung oder Pflegeverantwortung ermöglicht Teilzeit eine kontinuierliche Erwerbsbeteiligung, ohne ganz aus dem Arbeitsleben auszusteigen.

## BRANCHENSTRUKTUR

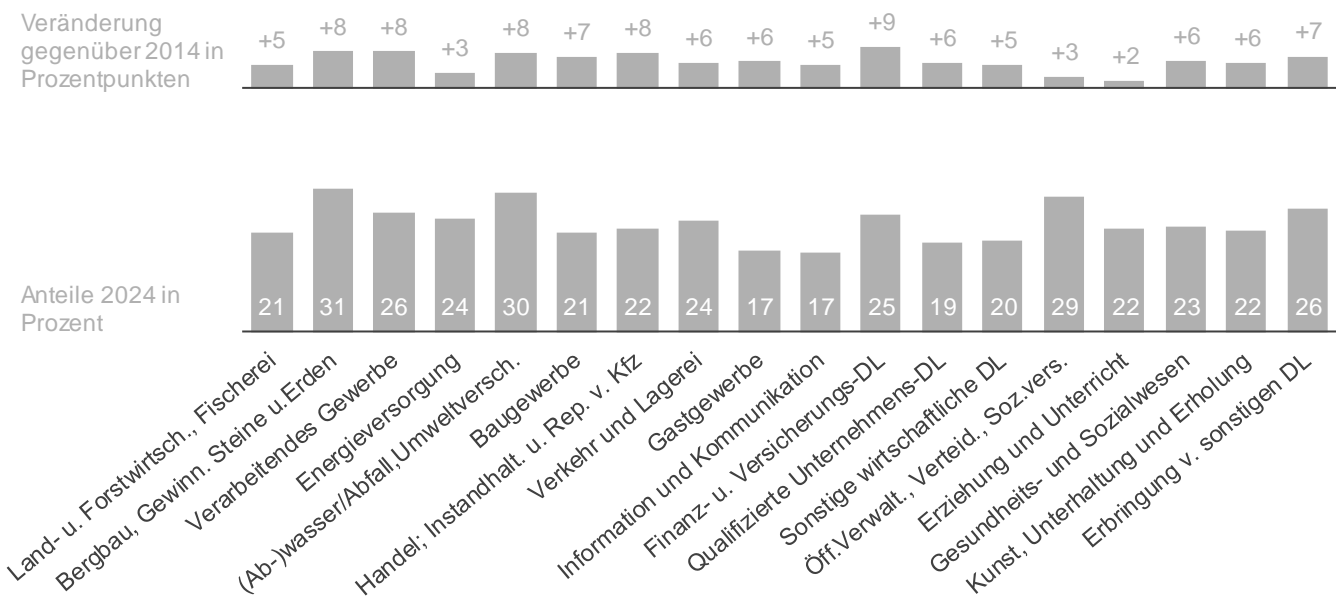
Die Zusammensetzung der Beschäftigten über die Wirtschaftsbereiche verdeutlicht sowohl die steigende Nachfrage nach bestimmten Dienstleistungen aufgrund der Alterung der Bevölkerung als auch die zunehmende Erwerbsbeteiligung älterer Menschen. Gleichzeitig dürfte es vielen Branchen demografiebedingt zunehmend schwerer fallen, die Lücken zu schließen, die durch das altersbedingte Ausscheiden großer Teile der Belegschaft aus dem Erwerbsleben entsteht. Zwischen 2014 und 2024 hat sich der Anteil der älteren sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (55 bis unter 65 Jahre) an den

Abbildung 11 Entwicklung älterer Beschäftigter nach Wirtschaftszweigen

## Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Ältere in ausgewählten Wirtschaftszweigen

Anteil der 55- bis unter 65-Jährigen an den 15- bis unter 65-Jährigen in Prozent

30. Juni 2024



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Gesamtbeschäftigten im erwerbsfähigen Alter von knapp 17 Prozent auf 23 Prozent erhöht. Dieser Trend zeigt sich in allen Wirtschaftsbereichen, wenn auch mit unterschiedlicher Intensität.

Im Jahr 2024 waren einige Sektoren besonders stark von der Alterung ihrer Belegschaft betroffen. Dabei konzentrierten sich die Zahlen der Älteren stark auf bestimmte Branchen. Rund 1,7 Millionen von ihnen arbeiteten im Verarbeitenden Gewerbe, was einem Anteil von 22 Prozent entspricht. Im Handelssektor waren etwa 990.000 ältere Beschäftigte tätig (13 Prozent), während im Gesundheits- und Sozialwesen rund 1,2 Millionen Beschäftigte dieser Altersgruppe arbeiteten – das entspricht einem Anteil von 15 Prozent. Auf diese drei Branchen entfällt damit fast die Hälfte aller älteren Beschäftigten. Vermutlich werden sie dadurch künftig besonders vom demografischen Wandel betroffen sein.

Zu diesen Branchen mit jeweils mehr als einem Viertel der Belegschaft im Alter von 55 bis unter 65 Jahren gehören etwa die Finanz- und Versicherungsdienstleistungen und das Verarbeitende Gewerbe. Ein relativ hoher Anteil von Älteren in der Belegschaft ist auch in der Öffentlichen Verwaltung (29 Prozent; +3 Prozentpunkte gegenüber 2014) zu

beobachten (vgl. Abbildung 11). In vielen dieser Branchen weisen Betriebe Arbeits- und Fachkräftemangel auf, daher versuchen sie durch gezielte Maßnahmen ältere Beschäftigte beispielsweise durch Flexibilisierung der Arbeitszeit oder Teilzeitmodelle im Alter länger im Betrieb zu halten. Von diesem Ausmaß ist insbesondere das Gesundheitswesen betroffen: gut ein Fünftel der Beschäftigten ist hier 55 bis unter 65 Jahre – das entspricht rund 1,2 Millionen Personen – die in den kommenden 10 Jahren altersbedingt aus dem Erwerbsleben ausscheiden dürften. Angesichts des steigenden Pflegebedarfs verschärfte sich dadurch der Fachkräftemangel im Pflegesektor weiter.<sup>21</sup>

Relativ niedrige Anteile der älteren Beschäftigten sind hingegen unter anderem im Gastgewerbe und im Bereich der Information und Kommunikation (jeweils 17 Prozent) und der qualifizierten Unternehmensdienstleistungen (19 Prozent) zu finden. Aber auch im Baugewerbe und in der Landwirtschaft sind die Anteile mit jeweils 21 Prozent leicht unterdurchschnittlich. In diesen Bereichen dürften teilweise körperliche Anforderungen eine Rolle für den etwas geringeren Anteil der Älteren spielen. Allerdings ist auch hier

<sup>21</sup> Für eine umfassende Analyse der Beschäftigung und Nachfrage nach Arbeitskräften in der Pflege siehe die Pflegebroschüre der Bundesagentur für Arbeit (BA) „Arbeitsmarktsituation im Pflegebereich“.

der langfristige Trend der alternden Belegschaft mit Anstiegen um 7 bzw. 5 Prozentpunkte gut erkennbar.

Insgesamt zeigen diese Vergleiche, dass sich die Altersstruktur der Beschäftigten in den vergangenen

10 Jahren spürbar verschoben hat. In manchen Branchen ist inzwischen mehr als jeder vierte sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Alter von 55 bis unter 65 Jahren.

## 4 Arbeitslosigkeit

Arbeitslosigkeit in Deutschland wird nicht nur durch konjunkturelle Schwankungen und strukturelle Faktoren beeinflusst, sondern auch durch demografische Entwicklungen und migrationsbedingte Veränderungen in der Erwerbsbevölkerung.

Tabelle 1 Bestand an Arbeitslosen und Arbeitslosenquote

### Bestand Arbeitslose und Arbeitslosenquote

Jahresdurchschnittswerte, in Prozent

	Bestand Arbeitslose	
	2014	2024
Deutsche	2,365 Mio	1,746 Mio
dar. 15 bis unter 65 Jahre	2,361 Mio	1,717 Mio
Ausländer	534.000	1,041 Mio
dar. 15 bis unter 65 Jahre	533.000	1,031 Mio
Frauen	1,333 Mio	1,257 Mio
dar. 15 bis unter 65 Jahre	1,332 Mio	1,240 Mio
Männer	1,565 Mio	1,530 Mio
dar. 15 bis unter 65 Jahre	1,563 Mio	1,508 Mio
15 bis unter 25 Jahre	258.000	254.000
55 bis unter 65 Jahre	580.000	642.000

Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Zwischen 2014 und 2024 ist die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland leicht zurückgegangen. Insgesamt sank die Zahl der registrierten Arbeitslosen innerhalb von 10 Jahren um gut 111.000 Personen bzw. um 4 Prozent auf 2,8 Millionen. Ein ähnliches Bild zeigt sich in der Altersgruppe der 15- bis unter 65-Jährigen, die den überwiegenden Teil des Arbeitslosenbestands ausmacht. In dieser Gruppe verringerte sich die Arbeitslosenzahl von 2,9 Millionen im Jahr 2014 auf rund 2,7 Millionen im Jahr 2024 – ein Rückgang um etwa 147.000 Personen bzw. 5 Prozent.

Die Entwicklung der Arbeitslosenzahlen zeigt eine deutliche Verschiebung innerhalb und zwischen den Personengruppen. Die Veränderung der Zahl der

ausländischen Arbeitslosen steht im engen Zusammenhang mit den zwei großen Flucht migrationsbewegungen in den Jahren 2015/16 infolge der Konflikte in Syrien, dem Irak und anderen Ländern des Nahens Ostens sowie mit dem Beginn des russischen Angriffs auf die Ukraine im Februar 2022. In der Folge stieg die Zahl der ausländischen Arbeitslosen – insbesondere in der jüngsten Vergangenheit – merklich an.

Entsprechend ist die Arbeitslosigkeit der ausländischen Staatsangehörigen im Erwerbsalter in den letzten 10 Jahren stark gestiegen. Während im Jahresdurchschnitt 2014 rund 533.000 ausländische Personen arbeitslos gemeldet waren, stieg diese Zahl bis 2024 auf über 1,03 Millionen. Im gleichen Zeitraum sank die Zahl der deutschen Arbeitslosen um rund 645.000 Personen auf 1,7 Millionen.

Die Arbeitslosenquote<sup>22</sup> unter Ausländerinnen und Ausländern ist mit 15,3 Prozent im Vergleich zu 14,6 Prozent im Jahr 2014 nur leicht zurückgegangen, während sie bei den Deutschen um 2 Prozentpunkte auf 4,6 Prozent gesunken ist. Die stabile Arbeitslosenquote der Ausländerinnen und Ausländer ist ein Hinweis darauf, dass nicht nur die Zahl der ausländischen Arbeitslosen, sondern auch der ausländischen Beschäftigten gestiegen ist. Die Flucht migration hat somit zwar kurzfristig die Arbeitslosenzahl erhöht, mittelfristig ist dadurch aber auch die Beschäftigung gewachsen.

Die Entwicklung bei den Geschlechtern verzeichnet einen Rückgang der Arbeitslosenzahlen und -quoten. Der Rückgang bei den Frauen dürfte unter anderem – trotz der strukturellen Benachteiligung von Frauen am Arbeitsmarkt (z.B. durch Care-Arbeit) – auf eine stärkere Beschäftigungsexpansion von Frauen im Dienstleistungssektor zurückgeführt werden können. Dennoch bleiben Arbeitslosenzahl und -quote der Männer größer als die der Frauen, was auf deren stärkere Präsenz in konjunkturnahen Branchen (z.B. Industrie, Bau), die jüngst von höherem Beschäftigungsrückgang betroffen waren, hinweisen dürfte.<sup>23</sup>

Die Entwicklung bei den jüngeren und älteren Arbeitslosen zeigt ein differenziertes Bild. Bei den jüngeren Personen im Alter von 15 bis unter 25 Jahren ist die Arbeitslosigkeit sowohl in absoluten Zahlen als auch in der Quote moderat zurückgegangen. Bei den älteren Personen (55 bis unter 65

<sup>22</sup> Die Arbeitslosenquote ist auf alle zivile Erwerbspersonen im Erwerbsalter bezogen.

<sup>23</sup> Statistik der Bundesagentur für Arbeit Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt – [Die Arbeitsmarktsituation von Frauen und Männern 2023](#), Nürnberg, Juli 2024.

Jahre) ist die Arbeitslosenzahl um 11 Prozent gestiegen, während die Quote gesunken ist. Der Anstieg der Arbeitslosenzahl Älterer könnte unter anderem mit der Anhebung des Renteneintrittsalters und dem Wegfall der Sonderregelung nach § 53a Absatz 2 SGB II für Ältere zusammenhängen.<sup>24</sup> Auch die derzeitige konjunkturelle Schwäche hat das Risiko der Älteren, arbeitslos zu werden, wieder erhöht. Der Rückgang der Arbeitslosenquote lässt sich mit der wachsenden Erwerbsbeteiligung älterer Menschen erklären (u.a. durch das Anheben des Rentenalters und flexiblere Beschäftigungsformen).

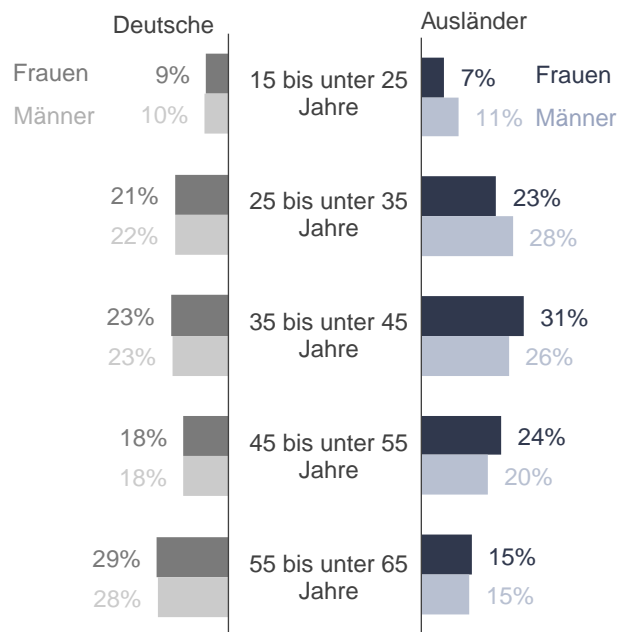
Ähnlich wie bei der Beschäftigung, lässt sich die demografische Entwicklung durch die Veränderung der Altersstruktur von Arbeitslosen gut beobachten. Zwischen 2014 und 2024 ist eine deutliche Verschiebung der Altersstruktur hin zu älteren Arbeitslosen zu beobachten. Der Anteil der 55- bis unter 65-jährigen Arbeitslosen hat in den letzten 10 Jahren sowohl bei Männern und Frauen als auch unter den deutschen und ausländischen Arbeitslosen zugenommen, während der Anteil der 45- bis unter 55-Jährigen spürbar zurückgegangen ist. Die Gruppe der 35- bis unter 45-Jährigen verzeichnet einen leichten Anstieg, während die Anteile der Jüngeren (unter 35 Jahren) überwiegend leicht rückläufig waren.

Bei den deutschen Arbeitslosen zeigt sich eine starke Alterung in der Arbeitslosenstruktur. Besonders deutlich fällt dies bei den Frauen auf: Der Anteil der 55- bis unter 65-jährigen Frauen ist von rund 22 Prozent im Jahr 2014 auf nahezu 29 Prozent im Jahr 2024 gestiegen. Auch bei den deutschen Männern erhöhte sich dieser Anteil deutlich – von etwa 22 Prozent auf 28 Prozent. Im Gegenzug sank der Anteil der 45- bis unter 55-Jährigen deutlich, was auf die Baby-Boomer Generation zurückgeführt werden kann, die in die nächste Altersklasse hineingewachsen ist.

Bei ausländischen Arbeitslosen ist die Altersstruktur insgesamt jünger. Dies liegt unter anderem an der dynamischen Zuwanderungsbewegung mit großen Anteilen

Abbildung 12 Altersstruktur der Arbeitslosen

**Arbeitslose im Erwerbsalter**  
nach Altersgruppen und Staatsangehörigkeit, in Prozent  
Jahresdurchschnitt 2024



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

an jungen Menschen in den vergangenen 10 Jahren. Der höchste Anteil entfällt 2024 mit 31 Prozent auf die Altersgruppe der 35- bis unter 45-Jährigen. Dies gilt besonders für ausländische Frauen, bei denen diese Altersgruppe mit rund 31 Prozent die dominierende ist, während bei ausländischen Männern der höchste Anteil mit 28 Prozent auf die Altersgruppe der 25- bis unter 35-Jährigen entfällt. Der Anteil der älteren ausländischen Arbeitslosen (55 bis unter 65 Jahre) ist zwischen 2014 und 2024 zwar gestiegen – um 3 Prozentpunkte auf 15 Prozent – liegt jedoch weiterhin deutlich unter dem Niveau der deutschen Vergleichsgruppe (28 Prozent).

<sup>24</sup> Bundesagentur für Arbeit, Blickpunkt Arbeitsmarkt – [Situation Älterer am Arbeitsmarkt](#), Nürnberg, November 2024.

## 5 Regionale und internationale Perspektiven

### 5.1 Demografische Dynamik in deutschen Regionen

Die Entwicklung der Bevölkerung in den vergangenen Jahren verlief in Deutschland sehr heterogen. Neben langfristigen demografischen Veränderungen wirken zuletzt auch verstärkt Zuwanderung, politische Reformen, wie z.B. Anpassungen beim Renteneintrittsalter und strukturelle Unterschiede zwischen den einzelnen Regionen auf die Zusammensetzung der Erwerbspersonen ein.<sup>25 26</sup>

#### STRUKTUR

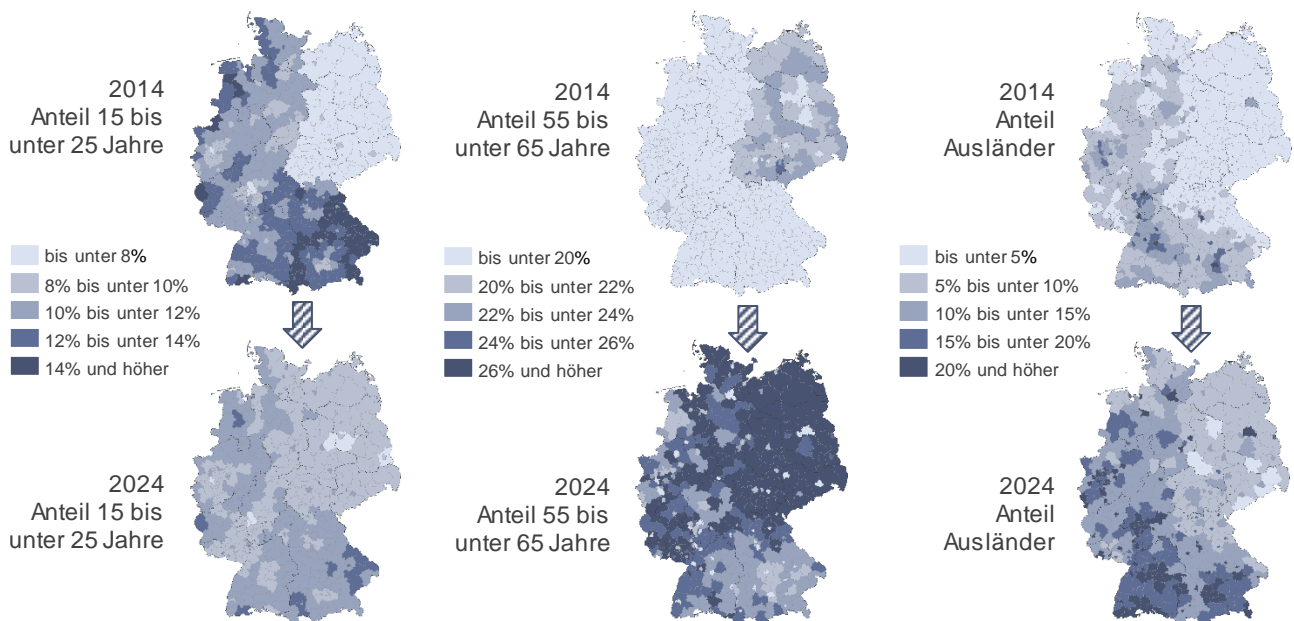
Wie Abbildung 13 darstellt, hat der Anteil junger Erwerbspersonen (15 bis unter 25 Jahre) in vielen Kreisen seit 2014 deutlich abgenommen, besonders stark in Süddeutschland in Teilen Nord- und Westdeutschlands. 2014 lagen die Anteile jüngerer Erwerbspersonen in vielen

süddeutschen und westdeutschen Kreisen noch bei über dem Durchschnitt von 10 Prozent. In vielen ostdeutschen Kreisen lagen die Anteile jüngerer Erwerbspersonen hingegen deutlich darunter. Dies spiegelt unter anderem die Abwanderung junger Menschen nach der Wende in die westdeutschen Bundesländer wider. 2024 zeigt zwei Fünftel der Kreise noch Anteile unter dem Durchschnitt von 10 Prozent, besonders ausgeprägt in strukturschwachen und peripheren Regionen Ostdeutschlands. Die weiterhin unterdurchschnittlichen Anteile gehen unter anderem auf gesunkene Geburtenraten nach 1990 und die Zuwanderung junger Menschen in die Ballungsräume zurück.

Entsprechend ist zwischen 2014 und 2024 ein flächendeckender Anstieg des Anteils älterer Erwerbspersonen zu beobachten. Während 2014 besonders in Westdeutschland und urbanen Zentren Anteile unter 20 Prozent dominierten, sind im Jahr 2024 in gut einem

Abbildung 13 Entwicklung der Erwerbspersonen nach Kreisen

#### Anteile ausgewählter Personengruppen an der Summe der Arbeitslosen und sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im erwerbsfähigen Alter nach Kreisen



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

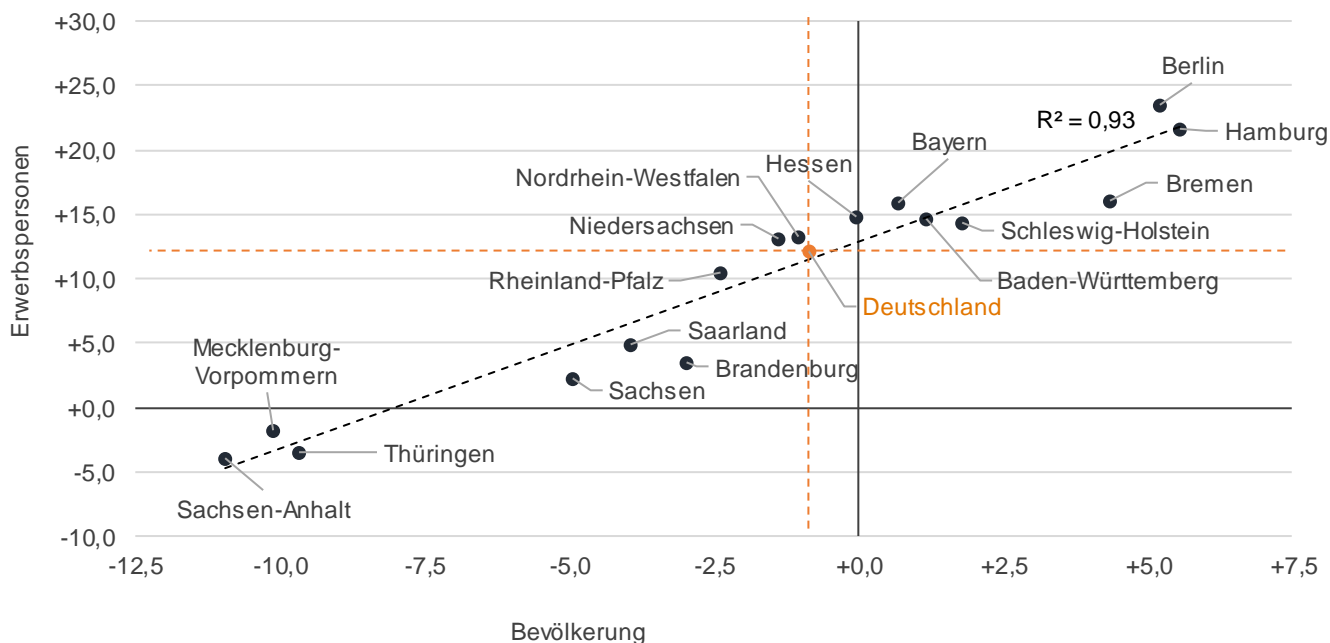
<sup>25</sup> Die Zahl der Erwerbspersonen wird in diesem Kapitel berechnet mittels des Bestands der Arbeitslosen im Jahresdurchschnitt und der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort zum Juni eines Jahres.

<sup>26</sup> Bund Länder Demografie-Portal, [Aktuelle regionale Bevölkerungsentwicklung](#)

Abbildung 14 Veränderung der Erwerbspersonen und Bevölkerung

**Veränderung der Erwerbspersonen und der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter**

nach Bundesländern, 15 bis unter 65 Jahre, Veränderung 2024 gegenüber 2014, in Prozent



Lesebeispiel: In Berlin ist die Bevölkerung im Erwerbsalter um +5 Prozent gestiegen, die Zahl der Erwerbspersonen sogar um +24 Prozent. Die Regressionslinie (gestrichelt) zeigt den statistischen Zusammenhang zwischen der Veränderung der Bevölkerung im Erwerbsalter und der Veränderung der Erwerbspersonen über alle Bundesländer.

Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Bundesamt

Drittel der Regionen Deutschlands Anteile über 25 Prozent sichtbar, in einigen Kreisen Ostdeutschlands teils sogar bis zu 30 Prozent.

Der Anteil ausländischer Erwerbspersonen ist deutschlandweit deutlich gestiegen, in vielen Kreisen auf über 15 Prozent, in süddeutschen Großräumen teilweise auf über 30 Prozent.

**ENTWICKLUNG**

Im Zeitraum von 2014 bis 2024 ist die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in Deutschland um etwa 1 Prozent gesunken, während die Zahl der Erwerbspersonen um rund 12 Prozent zugenommen hat. Die Veränderungen über die Bundesländer waren sehr heterogen, mit Bevölkerungszuwächsen in nur wenigen Bundesländern. Die größten Anstiege sind in Stadtstaaten wie Hamburg, Berlin und Bremen zu beobachten. Aber auch in Schleswig-Holstein, Baden-Württemberg und Bayern hat die Bevölkerung leicht zugenommen. Alle anderen Bundesländer haben einen Rückgang der Bevölkerung im Erwerbsalter verzeichnet. Hier sind die ostdeutschen Länder und das Saarland besonders betroffen. Am stärksten ist sie in Sachsen-Anhalt mit 11 Prozent gesunken.

Das regionale Muster der Bevölkerungsentwicklung geht ausschließlich auf starke Zuwächse der ausländischen Bevölkerung, etwa durch Zuwanderung aus dem Ausland, zurück. Der Einfluss der Zuwanderung ist etwa in den genannten Bundesländern mit relativ starken Anstiegen der erwerbsfähigen Bevölkerung insgesamt gut zu beobachten. So ist die Zahl der deutschen Bevölkerung im Erwerbsalter in Bremen um 9 Prozent, in Berlin und Bayern jeweils um 7 Prozent, in Baden-Württemberg um 6 Prozent, in Schleswig-Holstein um 5 Prozent und in Hamburg um 1 Prozent gesunken. Hingegen stieg die Zahl der ausländischen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in Hamburg um 39 Prozent, in Baden-Württemberg um 43 Prozent, in Bayern um 51 Prozent, in Berlin um 64 Prozent, in Bremen um 71 Prozent und in Schleswig-Holstein um sogar 90 Prozent.

Die Entwicklung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter hat maßgeblichen Einfluss auf die Zahl der Erwerbspersonen. Abbildung 14 zeigt diesen Zusammenhang zwischen den Bundesländern in den letzten 10 Jahren. Tendenziell gilt: Je stärker das Bevölkerungswachstum, desto höher der Arbeitskräftezuwachs. So verzeichnen die Stadtstaaten Hamburg, Berlin und Bremen mit den höchsten Bevölkerungsanstiegen auch die stärksten Zuwächse von

Erwerbspersonen, während in Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen die Bevölkerungsverluste mit einem Rückgang der Zahl der Erwerbspersonen einhergehen. Dass sich die Zahl der Erwerbspersonen insgesamt günstiger entwickelt hat als die Bevölkerungszahl erklärt sich damit, dass die Erwerbsbeteiligung gestiegen ist.

Ohne die Zuwanderung wäre die Zahl der Erwerbspersonen in den vergangenen 10 Jahren nicht mehr gewachsen. Zwischen 2014 und 2024 ist die Zahl der deutschen Erwerbspersonen über alle Bundesländer um 2 Prozent gestiegen, während die Zahl der ausländischen Erwerbspersonen sich im gleichen Zeitraum mehr als verdoppelt hat. Überdurchschnittlich profitieren davon wirtschaftlich dynamische und urbane Regionen. Die Zahl der ausländischen Erwerbspersonen ist beispielsweise in Hamburg um 99 Prozent, in Bayern um 107 Prozent und in Berlin sogar um 153 Prozent gestiegen. In diesen Regionen hat sich auch die Zahl der deutschen Erwerbspersonen deutlich positiv entwickelt. Bundesländer wie Niedersachsen, Hessen, Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen verzeichneten teils geringfügige Anstiege bei den deutschen Erwerbspersonen (+1 bis +4 Prozent), konnten aber durch Zuwanderung ihre Erwerbspersonenzahlen deutlich steigern. Hingegen konnten einige ostdeutsche Bundesländer, wie Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Thüringen, trotz deutlicher Wachstumsraten bei den ausländischen Erwerbspersonen den starken absoluten Rückgang der deutschen Erwerbspersonen nicht kompensieren.

Abbildung 15 zeigt, wie sich die Zahl der Erwerbspersonen, also die Summe aus sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und registrierten Arbeitslosen, gegenüber 2014 auf Kreisebene entwickelt hat. Es ist gut erkennbar, dass in einigen Regionen – insbesondere in Ostdeutschland sowie in strukturschwächeren Gebieten im Westen – die Zahl der deutschen Erwerbspersonen gesunken ist. Der deutliche Zuwachs der ausländischen Erwerbspersonen konnte diesen Rückgang in einigen Regionen nicht mehr kompensieren. Gleichzeitig ist es wirtschaftlich prosperierenden Regionen gelungen, ihr Arbeitskräftepotenzial auszubauen.

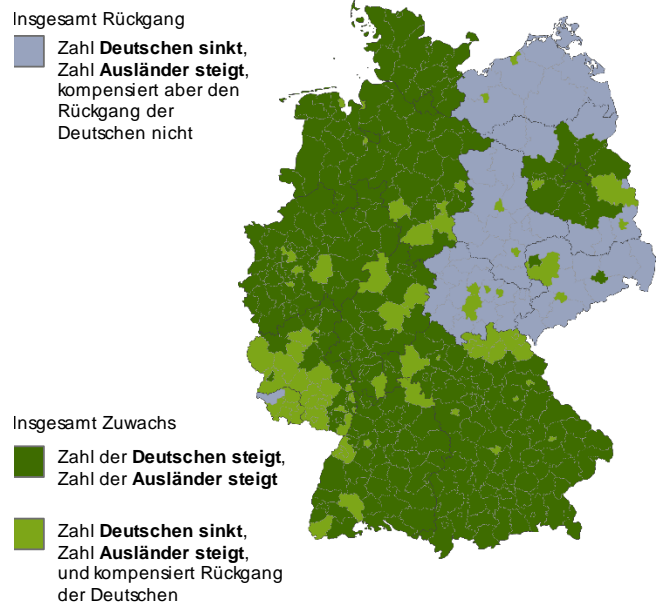
## AUSBLICK

Nach den vorliegenden Prognosen wird die demografische Entwicklung von einem zunehmenden Bevölkerungsrückgang geprägt sein. Das Erwerbspersonenpotenzial in Deutschland wird nach Schätzungen des Institutes für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB), je nach Szenario der Bevölkerungsentwicklung, um etwa 11,3 Millionen bis 2040

<sup>27</sup> Bertelsmann-Stiftung: [Zuwanderung und Arbeitsmarkt – eine Analyse für Deutschland und die Bundesländer.](#)

Abbildung 15 Entwicklung nach Kreisen und Staatsangehörigkeit

### Entwicklung nach Staatsangehörigkeit Summe aus Arbeitslosen und sv-pflichtig Beschäftigten Veränderung 2024 ggü. 2014



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

sinken, bei gleichzeitig stabiler oder steigender Arbeitskräftenachfrage.<sup>27</sup> In 10 von 16 Bundesländern wird sie bis zum Jahr 2040 rückläufig sein, besonders stark in den östlichen Bundesländern.<sup>28</sup>

Diese rückläufige Entwicklung des Arbeitskräfteangebots (Zahl der Erwerbspersonen) wird sich auch auf die Nachfrageseite des Arbeitsmarktes auswirken. Der Arbeitskräftebedarf steigt schon seit geraumer Zeit aufgrund des altersbedingten Ausscheidens von Erwerbstätigen sowie der neuen Bedarfe in Pflege, Gesundheit, Bildung und Informationstechnik. Engpässe auf Angebotsseite werden die Wachstumsaussichten in einigen Regionen eintrüben, insbesondere in Regionen mit negativer demografischer Entwicklung.

## 5.2 Deutschland im europäischen Demografiespiegel

Zwischen 2014 und 2024 hat sich die demografische Belastung in Europa spürbar erhöht. Der Anteil der 55- bis unter 65-Jährigen an den Erwerbspersonen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren stieg in Deutschland von 18 Prozent auf rund 24 Prozent – der höchste Wert im gesamteuropäischen

<sup>28</sup> [IAB-Forschungsbericht 22/2022.](#)

Vergleich. Der Anteil der Jüngeren (15- bis unter 25-Jährige) stieg nur leicht um 0,4 Prozentpunkte auf knapp 11 Prozent. Auch in anderen europäischen Ländern ist ein Anstieg älterer Erwerbspersonen zu beobachten: So verzeichnen etwa Italien und Bulgarien hohe Zuwächse in der Altersgruppe der 55- bis unter 65-Jährigen, während der Anteil jüngerer Erwerbspersonen dort zurückging. Besonders auffällig sind die Niederlande, die 2024 mit knapp 19 Prozent den höchsten Anteil junger Erwerbspersonen in Europa aufwiesen. Auch Dänemark (16 Prozent) und Norwegen (15 Prozent) zählen zu den Ländern mit einem vergleichsweise hohen Anteil junger Menschen im Erwerbsleben.

Diese Entwicklungen in der Altersstruktur der Erwerbspersonen spiegeln sich auch in den demografischen Kennzahlen, die das Verhältnis zwischen den nicht erwerbstätigen und den potenziell erwerbstätigen Altersgruppen beschreiben. Besonders aufschlussreich sind dabei der Altersabhängigkeitsquotient (Anteil von Menschen unter 15 und ab 65 Jahren an Personen im erwerbsfähigen Alter), der Altenquotient (Anteil von Menschen ab 65 Jahren an Personen im erwerbsfähigen Alter) sowie der Jugendquotient (Anteil von Menschen unter 15 Jahren an Personen im erwerbsfähigen Alter).

Für die Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU-27), die Länder des Europäischen Wirtschaftsraums und die Schweiz ist der Altersabhängigkeitsquotient in den vergangenen

10 Jahren im Mittel um 5 Prozentpunkte gestiegen. Dieser Zuwachs ist fast vollständig auf den Altenquotienten zurückzuführen, der europaweit um fast 6 Prozentpunkte zunahm. Der Jugendquotient blieb mit -0,3 Prozentpunkten dagegen praktisch unverändert.

Der Aufwärtstrend zeigt sich nahezu flächendeckend: Nur Malta und Luxemburg verzeichneten Rückgänge des Altersabhängigkeitsquotients. Die kräftigsten Anstiege entfielen auf die mittel- und osteuropäischen Staaten Polen, Slowakei, Slowenien, Bulgarien und Tschechien (jeweils mehr als 9 Prozentpunkte). Die Spannweite reicht damit von -3,1 Prozentpunkten in Malta bis +12,6 Prozentpunkten in Polen. Diese Entwicklung verdeutlicht die sehr heterogene demografische Dynamik in Europa.

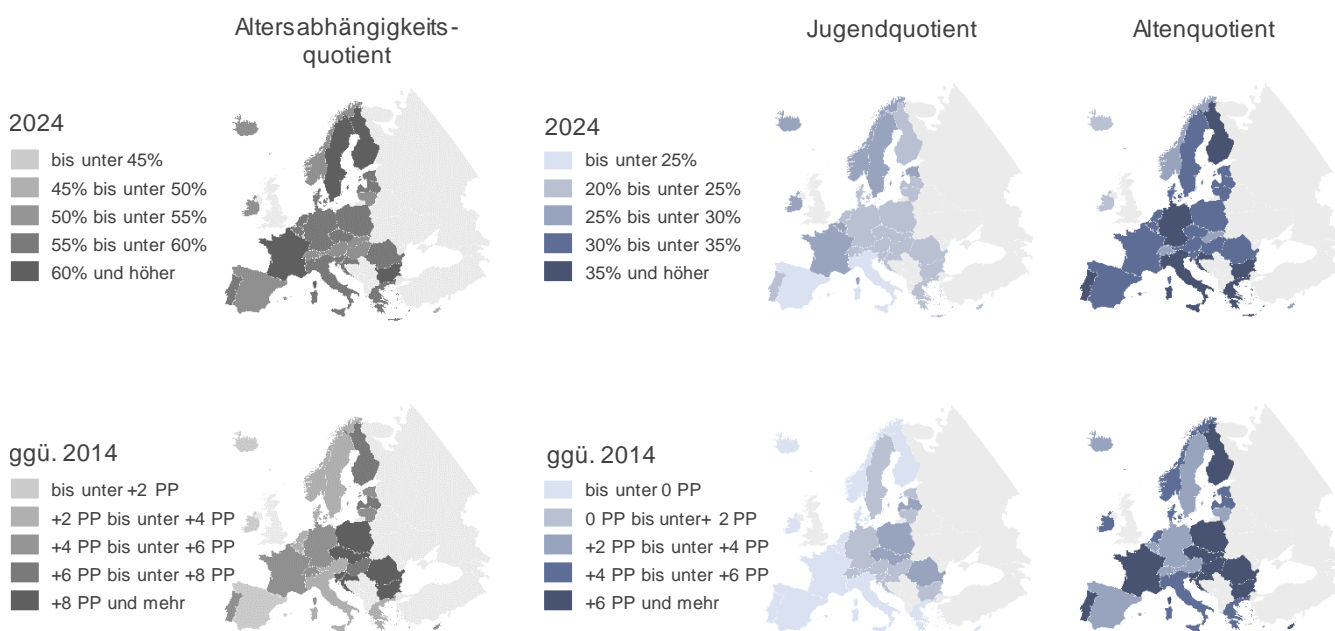
Deutschland folgt dem europäischen Grundmuster einer wachsenden demografischen Belastung, weicht jedoch in wichtigen Details ab. Der deutsche Altersabhängigkeitsquotient hat sich seit 2014 um 5,5 Prozentpunkte erhöht und lag 2024 bei rund 57 Prozent. Damit bewegt sich Deutschland im europäischen Mittelfeld. Der Anstieg des Altenquotienten fiel mit +3,6 Prozentpunkten merklich schwächer aus als im EU-Durchschnitt (+5,6 Prozentpunkte).

Auf der anderen Seite verzeichnet Deutschland einen überdurchschnittlichen Zuwachs des Jugendquotients von

Abbildung 16 Belastungsquotienten und deren Entwicklung im europäischen Vergleich

### Entwicklung der Belastungsquotienten im europäischen Vergleich

2024 in Prozent und Veränderung ggü. 2014 in Prozentpunkten



Datenquelle: Eurostat

+1,9 Prozentpunkten – sechsthöchster Wert im europäischen Vergleich. Er resultiert aus dem moderaten Anstieg der Geburtenzahlen in der Phase 2013 bis 2022 – seit 2022 sind diese jedoch wieder rückläufig – sowie einer Zuwanderung junger Menschen und Familien zwischen 2015 und 2022. Während der Jugendquotient europaweit nahezu unverändert bleibt, erklärt er in Deutschland gut ein Drittel des gesamten Belastungsanstiegs.

Diese demografische Struktur macht Deutschland zu einer Zwischenform: einerseits bleibt die alternde Gesellschaft ein zentrales Thema; andererseits deutet der wachsende Anteil von Kindern und Jugendlichen darauf hin, dass die künftige Erwerbsbasis – unter geeigneten Bildungs- und Integrationsbedingungen – wieder tragfähiger sein könnte als in vielen Nachbarstaaten.

## 6 Fazit

Der deutsche Arbeitsmarkt steht angesichts des demografischen Wandels vor tiefgreifenden Veränderungen. Die vergangenen 10 Jahre haben bereits eine strukturelle Verschiebung der Erwerbsbevölkerung erkennen lassen, die sich künftig noch verstärken dürfte. Während die Gesamtbevölkerung durch Zuwanderung leicht gewachsen ist, ist die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter bereits leicht rückläufig. Ohne Zuwanderung wäre der Rückgang deutlich stärker ausgefallen.

Das Arbeitskräfteangebot konnte in den vergangenen Jahren dennoch gesteigert werden – vor allem durch den erheblichen Zuzug ausländischer Erwerbspersonen und eine gestiegene Erwerbsbeteiligung speziell von älteren Menschen und von Frauen. Zwischen 2014 und 2024 ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und Arbeitslosen um 12 Prozent gewachsen, während die erwerbsfähige Bevölkerung sogar gesunken ist. Besonders bemerkenswert ist der Anstieg bei älteren Erwerbspersonen und Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit – Gruppen, die am Arbeitsmarkt an Bedeutung gewinnen.

Regional zeigen sich deutliche Unterschiede: In ostdeutschen Bundesländern und strukturschwachen Regionen im Westen ist die Bevölkerung im Erwerbsalter teils stark geschrumpft. Dennoch konnte in vielen anderen Regionen die Zahl der Erwerbspersonen steigen – ein Zeichen dafür, dass höhere Erwerbsbeteiligung und Integration von Zugewanderten den Rückgang teilweise kompensieren können. In wirtschaftlich dynamischen Regionen, etwa in Bayern, Hamburg oder Berlin, stieg die Zahl der Erwerbspersonen besonders stark an.

Der demografische Wandel erfasst einen Großteil Europas, zeigt jedoch erhebliche Unterschiede im Ausmaß. In Deutschland steigt die demografische Gesamtbelastung zwar ähnlich wie im europäischen Durchschnitt, doch sie resultiert nicht mehr ausschließlich aus der Alterung der Babyboomer-Generation, sondern zunehmend auch aus einem wachsenden Anteil junger Menschen unter 15 Jahren. Damit hebt sich Deutschland von vielen Nachbarländern ab, in denen der Anstieg fast vollständig durch die Zunahme älterer Bevölkerungsgruppen erklärt wird.

Der Blick in die Zukunft zeigt, dass das Erwerbspersonenpotenzial in den kommenden Jahren durch das Ausscheiden der Babyboomer deutlich sinken und damit eine große Lücke auf dem Arbeitsmarkt hinterlassen wird.

Zur Sicherung des künftigen Arbeits- und Fachkräfteangebots wird ein breites Bündel an Maßnahmen notwendig sein. Dazu zählt unter anderem die weitere Verbesserung der Arbeitsmarktintegration von Zugewanderten – etwa durch Sprachförderung, Anerkennung im Ausland erworbener Qualifikationen und gezielte Qualifizierungsangebote. Auch eine höhere Erwerbsbeteiligung von Frauen kann durch den Ausbau der Kinderbetreuung und flexiblere Arbeitszeitmodelle unterstützt werden. Darüber hinaus gewinnen Strategien zur Verlängerung der Erwerbsphase älterer Beschäftigter an Bedeutung, etwa durch gesundheitsförderliche Arbeitsbedingungen und lebensphasenorientierte Weiterbildung.

## Statistik-Infoseite

Im Internet stehen statistische Informationen zu diesen Themen zur Verfügung:

Fachstatistiken:

[Arbeitsuche, Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung](#)

[Ausbildungsmarkt](#)

[Beschäftigung](#)

[Einnahmen/Ausgaben](#)

[Förderung und berufliche Rehabilitation](#)

[Gemeldete Arbeitsstellen](#)

[Grundsicherung für Arbeitsuchende \(SGB II\)](#)

[Leistungen SGB III](#)

Themen im Fokus:

[Berufe](#)

[Bildung](#)

[Demografie](#)

[Eingliederungsbilanzen](#)

[Entgelt](#)

[Fachkräftebedarf](#)

[Familien und Kinder](#)

[Frauen und Männer](#)

[Jüngere](#)

[Langzeitarbeitslosigkeit](#)

[Menschen mit Behinderungen](#)

[Migration](#)

[Regionale Mobilität](#)

[Transformation](#)

[Ukraine-Krieg](#)

[Wirtschaftszweige](#)

[Zeitarbeit](#)

Die [Methodischen Hinweise der Statistik](#) bieten ergänzende Informationen.

Die [Qualitätsberichte](#) der Statistik erläutern die Entstehung und Aussagekraft der jeweiligen Fachstatistik.

Das [Glossar](#) enthält Erläuterungen zu allen statistisch relevanten Begriffen, die in den verschiedenen Produkten der Statistik der BA Verwendung finden.

Abkürzungen und Zeichen, die in den Produkten der Statistik der BA vorkommen, werden im [Abkürzungsverzeichnis](#) bzw. in der [Zeichenerklärung](#) der Statistik der BA erläutert.